



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

368 (30.7.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-324362](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-324362)

Seitenspreis: 30 Pfg. monatlich.
Beleglohn 30 Pfg. durch die
Post einzul. Postaufschlag Nr. 5.72
im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Anzeigen: Kolonial-Zeile 30 Pfg.
Schlamm-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Zweigdruckleitung in Berlin
Schluß der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 368.

Mannheim, Freitag, 30. Juli 1915.

(Abendblatt).

Die russische Front zwischen Weichsel und Bug zum Wanken gebracht. — Viele Tausend Gefangene.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Juli.
(Mittl. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Verthes in der Champagne wurden von beiden Seiten Minen gesprengt, wobei wir einen französischen Planierungsgraben nordwestlich des Ortes zerstörten.

Im Brickerwald brach ein französischer Angriff beiderseits Grog des Garmes im Feuer der Infanterie und Artillerie vor unseren Hindernissen zusammen.

In den Vogesen griff der Feind gestern nachmittag erneut die Linie Rinnkopf—Barrenkopf an. Die Kämpfe um den Besitz der Stellung sind noch nicht abgeschlossen.

Zwei englische Flieger wußten nahe der Küste auf dem Wasser niederzugehen und wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Truppen der Armee des Generalobersten von Bockisch haben am frühen Morgen des 28. Juli den Weichselübergang zwischen Wilkemannsbrunn und Kojentice an mehreren Stellen erzwungen. Auf dem östlichen Ufer wird gekämpft. Es wurden bisher 800 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Westen haben die verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Raden den Offensiv wieder aufgenommen. Westlich Biebrich durchbrachen deutsche Truppen die russische Stellung.

Sie erreichten am Abend die Linie Binski—Biskupice und die Bahn östlich davon. Viele tausend Gefangene und 3 Geschütze fielen in unsere Hand.

Dieser Erfolg, sowie die Vorstöße österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen dicht östlich der Weichsel, preukischer Garde-truppen bei Krupa (nordöstlich v. Krasnojarsk) und anderer deutscher Truppen in der Gegend von Woslawice haben die russische Front zwischen Weichsel und Bug zum Wanken gebracht. Heute früh räumten die Russen ihre Stellungen auf der ganzen Linie. Sie halten nur noch nördlich von Grabiszewo.

Oberste Heeresleitung.

*

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hatten zuletzt am 27. ds. Mts. die verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls von Raden den Feind nördlich Grabiszewo am Oberlauf des Bug aus mehreren Ortshäusern geworfen und dabei fast 4000 Russen gefangen. Dann wurde maximal eine im allgemeinen unveränderte Lage gemeldet. Diese kurze Zeit hat genügt, um eine gewaltige Entscheidung heranzuführen zu lassen, von der heute die ersten



Zwischen Bug und Weichsel

Meldungen vorliegen. Danach haben die Truppen des Generalobersten Bockisch schon am 28. Juli den Weichselübergang zwischen der Wilkemannsbrunn (die zwischen Barrenkopf und Zwangorod links in die Weichsel fließt) und Kojentice (etwa 15 Km. westlich Zwangorod) erzwungen. Die links der Weichsel stehenden deutschen Truppen haben mit anderen Worten auf einer Front von rund 30 Km. die Weichsel überschritten und kämpfen bereits auf dem östlichen Ufer, nördlich von Zwangorod. Gleichzeitig haben die verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen unter Wadewitsch erneut die Offensiv ergriffen. Nicht weit oben am Bug, sondern westlich des Biebrich, einen rechten Nebenfluß der Weichsel, haben die deutschen Truppen die russische Stellung durchbrochen, woraus viele tausend Gefangene und mehrere 3 Geschütze.

Diese gleichzeitigen Vorstöße rechts und links der Weichsel, sowie bei Krupa und Woslawice haben die gesamte russische Front zwischen Weichsel und Bug ins Wanken gebracht. Wie schon eine ungedruckte Entschädigung heranzuholen. Die Russen geben ihre gesamten Stellungen auf und halten sich nur noch nördlich Grabiszewo, wo wir zunächst an einen Vorstoß nicht gedacht haben.

Die Kriegslage im Westen.

Die französischen Berichte.

Paris, 30. Juli. (Mittl. Amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Nachmittag: Im Arrondissement von Soudes, nach heftigen Kämpfen mit Handgranaten zurückgedrängt. In den Argonnen Kämpfe mit Bomben. Im Gebiet von Wagnelle bis Court Chaussee bei St. Hubert, sowie im Malancourtwald sprangen wir mehrere deutsche Posten mit Minen. In den Vogesen am Ringkopf haben wir am 29. Juli in einer obersten Stellung 200 deutsche Tote auf und fanden 2 Maschinengewehre, 200 Gewehre und eine ganze Anzahl Munition. Die deutschen Truppen liegen auf dem Gelände des Barrenkopfes über 400 Tote. Die gesamte Zahl der

im Laufe der letzten Kämpfe vom 27. auf den 28. Juli gemachten Gefangenen ist 201. Paris, 30. Juli. (Mittl. Amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Abend: Vom Meer bis zu den Vogesen war der Tag ziemlich ruhig. Starke Tätigkeit gab es nur im Abschnitt von Soudes, in Arras, in Soissons, in den Argonnen, bei Marie Theres und vor Fay-en-Say. Die Artillerie erzielte einige Granaten. Am Barrenkopf verließen die Deutschen die Stellungen wieder zu gewinnen, die wir uns erobert hatten. Die deutsche Batterie, die den Bergangriff unterstützte, wurde unter Feuer genommen und zerstört.

Die erfolglosen Anstrengungen der Franzosen

Paris, 29. Juli. (Mittl. Amtlich.) Siegenmann schreibt im „Dund“ zur Kriegslage im Westen u. a.: Ueber Soudes scheinen die deutschen Linien wieder vorgezogen und nicht nur der Ringkopf und die Reste der Jüdischfabrik, sondern auch weiter vorgeschobene Punkte wiedergewonnen zu sein. Die deutsche Meldung vom 28. Juli läßt erkennen, daß die ungeheuren Anstrengungen der Franzosen hier und die schweren Opfer, welche sie in heftigsten Kämpfen immer wieder gebracht haben, vollständig umsonst waren, wenn man nicht mit französischen Kritikern annehmen will, daß ohne diesen Vorstoß Hymen gefallen wäre. Aus französischen Armeebüros wird jetzt bekannt, daß zum Beispiel das französische 70. Linienregiment außerordentlich gelitten hat, dessen drittes Bataillon bei einem Angriff vom Ringkopf seines Bestandes auf dem Plage ließ. Wenn auch einzelne Einheiten im Stellungskrieg schwer zu leiden pflegen, so ist die Vernichtung eines Bataillons doch in diesem Falle wahrscheinlich typisch für die Kämpfe zwischen Arras und Soudes, wo die Franzosen beinahe zwei Armeekorps verloren haben sollen. Damit wäre der östliche Erfolg allerdings weit überbeachtet, selbst wenn auf deutscher Seite ansehnliche Menschen- und Materialverluste eingetreten sind. — Zur Lage im Osten meint der Kritiker: Augenblicklich scheint ein gewisser Beharrungsstand eingetreten zu sein, welcher aus der Verfestigung des russischen Widerstandes und dem

methodischen Verhalten der Gegner zu erklären ist.

Wachsende Besorgnis in Frankreich.

In einem Artikel über die Stimmung in Frankreich erklärt die „Bataille Socialiste“ vom 28. Juli, daß alle diejenigen, die sich nicht an Worten veranschaulichen und vor der Wirklichkeit nicht die Augen verschließen, sich eines Gefühls der Unruhe und Angst nicht erwehren können. Die Schuld treffe die Minister, welche in ihren Reden zwar einen musterhaften Patriotismus zur Schau tragen, aber in ihren Taten völlig versagen. Drei Punkte kommen besonders in Betracht: die Mängel der Volkserziehung, der Munitionsvorrichtung und des Sanitätswesens. Für jedes Gebiet habe man einen neuen Unterstaatssekretär ernannt, aber diese wieder denselben Minister unterstellt, der die Schuld an dem bisherigen Versagen trage. Daher werde alles so bleiben wie bisher.

Ebenso kurzschichtig verfähre man auf wirtschaftlichen Gebieten. Es müsse den französischen Soldaten ratgegeben, wenn er aus der Heimat nur Wägen löse. Er könne nur tapfer kämpfen, wenn er das Bewußtsein habe, daß für seine Angehörigen und auch für ihn bei seiner Rückkehr gesorgt sei. Die Fehler, welche die Regierung im Anfang gemacht habe, könne man der Ueberraschung jagte halten, aber was jetzt geschehe, sei Unfähigkeit.

Die wehrpflichtigen Belgier in Frankreich von der Polizei gesucht.

Paris, 30. Juli. (Mittl. Amtlich.) Der „Temps“ meldet: Die belgische und französische Regierung haben ein Abkommen getroffen, nach welchem alle Belgier bis zu 31 Jahren, die der Militärpflicht nicht nachkommen, in Frankreich von der Polizei aufgesucht und zwangsweise der belgischen Militärbehörde zugeführt werden sollen. Die Bestimmung war bisher nur für Belgier bis zu 25 Jahren in Kraft.

Telegramm-Adresse:
„Generalanzeiger Mannheim“
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung u. Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Schiffleitung 377
Verwaltung u. Verlags-
buchhandlung 218 u. 7669

Aufregende Szenen im englischen Unterhause.

□ Berlin, 30. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird der „N. J.“ gemeldet: In der Schlußsitzung des englischen Unterhauses vor seiner Verklagung bis zum 14. September kam es neuerdings zu aufregenden Szenen. Es wurde stellenweise eine Sprache geführt, wie sie das englische Parlament wohl seit Jahrhunderten nicht gehört. Einige Mitglieder schändeten sich Beleidigungen entgegen. Einigen Eindruck machte nur die Rede des konservativen Amers. Er sagte: „Unsere Verbündeten wundern sich über unsere Songfänger, während die feindlichen Neutralen fragen, warum wir so wenig in Frankreich erwidern, wenn wir wirklich so große Kräfte haben; warum wir nicht so viel Munition machen können, wie die Deutschen, wenn wir wirklich die größten Industrien der Welt haben und warum wir Streik haben“. Es sei hohe Zeit, daß England auch daran denke, daß es verlieren könne. „Unter den Neutralen gibt es eine große Menge Verleumern und sogar Regierungen, die zur Überzeugung gekommen sind, daß wir nicht gewinnen werden.“

„John Bull im Gedränge.“

In Anknüpfung an Americas Einspruch gegen die Behinderung seiner Schifffahrt durch England schreibt „N.“ im „Kinwochblad van het Noorden“ vom 23. Juli:

John Bull kommt durch solche Klagen Americas schwer ins Gedränge. Man muß doch Amerika eine Antwort geben, welche die Freundschaft nicht ablöst — und das ist nicht so leicht. Die Engländer haben so lange gesungen: „Britannia herrscht über die Wogen“, daß es nun für sie eine bittere Pille sein muß, wenn amerikanische Schiffe vor ihren Augen Baumwolle und Getreide nach Holland undandinavien, ja nach Deutschland bringen, ohne daß England sie anhalten darf.

Es wird aber auch die höchste Zeit, daß England einmal eine Vorlesung über Völkerrecht gehalten wird. In seinem Uebermut tut es so, als hätte es die Oberleitung des ganzen Krieges in Händen, während es doch in Wirklichkeit selbst möglichst aus dem Spiel bleibt.

Die Handvoll Leute, welche in Gibraltar stehen, und die Flotte, die zwar vor den Dardanellen liegt, bei Gefahr aber die Franzosen lässlich voranziehen läßt, — das ist augenblicklich alles, was von England am Kampfe teilnimmt. Die große Kreuzflotte und die Kanallotte, beide sind verschlungen. Angeblich sollen sie patrouillieren. Aber das tun sie sicher nur außerhalb des Bereichs der deutschen U-Boote; denn nirgends merkt man etwas von ihnen, außer — an den neutralen Küsten Norwegens und Hollands. Mit der Restrenuierung geht auch nur „so so“, und zum Anwerben von Frauen für die Munitionsfabriken bedient sich die Regierung der Hilfe von — Mrs. Pankhurst, jenes Zeiselweibes, die vor nunmehr einem runden Jahre noch als Kupferwegzähne und Brandstifterin wiederholt ins Gefängnis spazieren mußte. Die Kaschibischen in den Bergwerken aber werden durch Lohnerhöhung und kürzeren Arbeitsstag „vaterlandsliebend“ gemacht.

„Wir sind ja erst am Anfang“, ruft man in London, und das Waite Lamb spricht es nach. Sehr wohl, aber Deutschland und selbst Frankreich hatten schon vor zehn Monaten alles das in Ordnung, wofür man in England sich erst jetzt zu erwidern beginnt. Mit den andern verglichen, muß man denn doch sagen, daß England reichlich nachhinkt.

„Ist gefällt sich der Humor zur Tragik. Ist's hier nicht auch so? Wohl George und Mrs. Pankhurst auf dem gleichen Podium der Ueber-

redungsunfähigkeit, Aquith und die Führer der irischen Aufständler in einem Ministerium! Und dann die „allzeit praktischen“ Briten jetzt als die Leuchten von allen gesellschaftlichen Wagnissen, die Art und Weise, wie John Bull jetzt ins Gedränge kommt, erhöht unsere Achtung vor ihm gerade nicht!

Die Argonnetkämpfe vom 20. Juni bis 2. Juli.

11.
Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:
An der von Vinarville nach Bienne le Chateau führenden Straße ist das Gelände übersichtlich, der Wald ist ziemlich lichter und zudem im Lauf der Zeit derartig geschossen, daß hier die in drei Terrassen übereinanderliegenden, französischen Gräben deutlich zu sehen sind. Der vorderste Graben war etwa 100 Schritt von der deutschen Stellung entfernt. Weiter nach Osten wird der Wald außerordentlich dicht, Tornastrümpf und dicker Unterholz bedeckt den Boden, man kann kaum 10 Schritte weit sehen. Die deutsche und französische Kampfstellung war hier durch ein kleines Tal getrennt, dessen Sohle nicht einzusehen war. Auf der ganzen Front dieses Abzuges hatten Patrouillen festgestellt, daß die Franzosen im Talgrunde ein 30 Meter breites Hindernis angebracht hatten, bestehend aus einem Gewirre von Stachelstrauch, einer Wand aus Drahtmaschen und einem breiten Wassergraben. Jenseits dieses Hindernisses auf halbem Gang befand sich im dichten Unterholz die französische Hauptstellung, mehrere hintereinanderliegende Gräben mit starken Eindeckungen, Geschützen und Maschinengewehrständen. Außerdem hatte der Feind diesseits des Draht-Hindernisses in Postenlöchern und einzelnen Sappenöffnen kleinere Abteilungen bis nahe an die deutsche Stellung vorgeschoben.

Am 20. Juni um 11 Uhr bricht der Morgen des 20. Juni an. Hüben und drüben ist heute alles ruhiger, man hat sich auf den Kampf im Erwartung des bevorstehenden Kampfes, bei dem Franzosen, weil sich im Morgengrauen gerade die Regimenter 15 und 255 in der vorderen Linie ablösen. Punkt 4 Uhr vormittags eröffnen die deutschen Batterien die Feuer. Etwa später beginnt das Schießen der Minenwerfer. Von Stunde zu Stunde steigert sich die Heftigkeit des Feuers; die Wirkung des Artillerie- und Minenfeuers ist verheerend. Beim Feinde drängt sich alles in den Unterständen und eingedeckten Teilen der vorderen Linie zusammen, denn weiter rückwärts legt die deutsche Artillerie mit ihrem rasenden Feuer über die Verbindungslinie eine Sperre, die so leicht kein Mensch lebend durchschreiten kann. In den deutschen Gräben werden die letzten Vorbereitungen getroffen: Hunderte von Sturmweitem am Erlöschen der vorderen Grabenwand stehen bereit, die Bajonette werden aufgeschliffen, jeder legt sich seine Handgranaten zurecht, die Pioniere sind mit Drahtschere und mit Gerät zum Ueberwinden der Hindernisse ausgerüstet. Alle Wägen sind auf die Sekunde gleich gestellt. Um 8 Uhr 30 Minuten vormittags wird das Artillerie- und Minenfeuer bis zur letzten, größten Heftigkeit gesteigert, und dann — um 8 Uhr 50 Minuten vormittags — bricht auf der ganzen Front der Sturm los. Fortschreiten von glühender Begeisterung und dem tobendstürmenden Willen zum Siege stürzen sich die braven Leute auf den vordersten französischen Graben. Ohne selbst zu wissen, wie, durchbrechen sie im Hundstunde das Drahthindernis. Viele bleiben im Stachelstrauch hängen, zerlegen die Kleider, fallen hin, springen wieder auf, und weiter geht's, den feuerpeinenden Blockhäusern entgegen. „Zur gleichen Zeit hat die Artillerie ihr Feuer weiter nach rückwärts verlegt. In beiden Seiten der Straße nach Bienne le Chateau gelingt der

Sturm am schnellsten, hier hat das vorbereitende Feuer am fruchtbarsten gewirkt, in einem einzigen Anlauf werden die drei französischen Gräben und die Wagenbarrikade beiseite auf dem nächsten Höhenrücken genommen, die ersten Offiziere und etwa 100 Mann fallen in den genannten Gräben und Unterständen den Siegern als Gefangen in die Hände. Im lichten Walde geht es langsamer vorwärts: Hier kommt es im vordersten französischen Graben zu einem heißen, erbitterten Nahkampf. Jedes Maschinengewehr, jedes Blockhaus, jede Schießscharte, jeder Unterstand wird hier einzeln angegriffen und genommen. Unsere Leute vollbringen in den ihnen unbekanntem Grabengebiet, mitten zwischen den Hindernissen, im Kampf gegen einen unsichtbaren wohlgeordneten Feind, Heldentaten voll Kaltblütigkeit und Todesmut. Ein Trupp Büttnerberger mit ihrem tapferen Führer, Leutnant Sommer, erräumen ein Blockhaus, legen sich trotz des heftigen von allen Seiten auf sie niederprasselnden Feuers oben auf das Dach und machen mit Revolvergeschüssen und Handgranaten durch die Schießscharten die Besatzung und ihr Maschinengewehr unschädlich. Von einem Nachbargraben aus zu Tode getroffen, fällt der heldenhaftige junge Offizier. Eine kleine Abteilung stürmt bis weit in die feindlichen rückwärtigen Stellungen hinein, verliert aber die Verbindung mit den Kameraden und wird abgeschnitten. So sind es oft gerade die Tapfersten, die im Drang nach Vorwärts allzusehr vorstürmen und dann dem Feinde in die Hand fallen. An einer anderen Stelle des Labordere-Weges, an der der Sturm auf ganz besonders harte Hindernisse und Verengungen stößt, gelingt es Leutnant Walker, mit einer Kompanie in ein schmales Stiel der feindlichen Stellung einzudringen. Von vorne und beiden Seiten durch weit überlegenen Feind eingeschlossen, ohne rückwärtige Verbindung zu seinem Bataillon, hält er sich standhaft im tapfersten Feuer. Endlich um 8 Uhr abends brechen aus beiden Flanken neue Kompanien zu ihrem todesmutigen Kameraden durch. Alles, was sich in dem Weg stellt, wird niedergemacht oder gefangen genommen. Ebenso heiß und blutig tobt der Nahkampf im südlichen Teil des Labordere-Weges. Zwei der tapfersten jungen Führer, Leutnant von Spindler und Fähnrich Kurz, vom Infanterie-Regiment „Kaiser Wilhelm“ Nr. 120, gelingt es, mit wenigen Leuten in den feindlichen Graben hineinzuspringen und ihn nach rechts und links aufzurollen. Beide müssen ihren Helmschutz mit dem Leben bezahlen. Ihr gutes deutsches Blut ist nicht umsonst geflossen. Als es Abend wird, ist der größte Teil des Labordere-Weges und die gesamten Stellungen zu beiden Seiten der Straße nach Bienne le Chateau im Besitz der Büttnerberger und der preussischen Landwehr. Mehrere heftige Gegenangriffe der Franzosen werden abgewiesen. 7 Offiziere, 627 Mann, 6 Maschinengewehre, 15 Minenwerfer, mehr als 1000 Gewehre und viel Gerät, Waffen und Munition sind die Beute der Sieger.

Der Krieg mit Italien. Der italienische Bericht.

Rom, 30. Juli. (W. N. N.) (Kriegsamtlich.) Amtlicher Bericht vom Donnerstag: Im Tale des Cordevole machte unter Angriff erheblichen Fortschritt. Unsere Truppen besetzten einen vom Canapaß zum Ireda Riebo di Bivona-Lonago anstehenden Abhang. Im Pabolotale rückte der Feind längs Kotalballe mit starken Kräften vor, wurde aber zurückgeschlagen. Er ließ einige Gejangene in unserer Hand. In Karnten setzte unsere Artillerie die Tätigkeit gegen den Feind fort. Ein weiterer Bombenturm des Fort Geniel wurde niedergeschossen. Auf dem Karst entfaltete der Feind gestern morgen große Streitkräfte, die er durch heftiges Artilleriefeuer unterstützte. Er versuchte vorzudringen in offenkun-

diger Absicht, uns aus unseren Stellungen, die wir in den letzten Tagen eroberten, zurückzuschlagen. Durch Energie und Tapferkeit machte unsere Truppen dieses Vorhaben völlig unmöglich. Der Gegner mußte zurückweichen, nachdem er schwere Verluste erlitten hatte. Aus Gefangenenaussagen geht hervor, daß der Angriff von frischen Truppen ausgeführt wurde, die kaum auf dem Kavendolape eingetroffen waren. Darunter befanden sich mindestens ein Regiment Landesjäger, deren Angriff vollständig vernichtet wurde. Wir haben sehr leicht vorzugehen. Im Verlaufe der Kämpfe vom 27. und 28. Juli machten wir etwa 1485 Gefangene, darunter 7 Offiziere.

Der italienisch-griechische Gegensatz.

□ Berlin, 30. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Budapest wird der „N. J.“ gemeldet: Einer kaiserlichen Meldung zufolge berichte die „Sera“ aus Athen: Griechische Blätter haben den italienisch-griechischen Gegensatz scharf hervor. Das Blatt „Athens“ erklärt: Griechenland könne die italienische Völkergreifung (Korinthisches Gebiet) nicht ruhig lassen, da sonst die von der Adria abgeleiteten Seeboten einen Seetog über Saloniki suchen werden. Das Blatt macht Italien darauf aufmerksam, daß es vergeblich wäre, auf dem Balkan Eroberungserfolge zu machen, da kein Balkanstaat den italienischen Imperialismus dulden wird. Die Italiener seien mit ihrem Treubruch den Balkanstaaten noch weniger sympathisch als zuvor.

Die bevorstehende Kriegserklärung Italiens an die Türkei.

□ Berlin, 30. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Die italienischen Pressstimmen melden sich, die auf eine Kriegserklärung Italiens an die Türkei drängen. Und wir möchten glauben, daß man mit dem offiziellen Bruch der Beziehungen in der nächsten Zeit zu rechnen haben wird. Dabei möchten wir besonderes Gewicht auf die Äußerung der „Stampa“ legen, die erzählt: Die Dinge seien nunmehr so weit gediehen, daß der Ministerrat dieser Tage die Entscheidung treffen würde. Die Entscheidung verleiht sich im kriegerischen Sinne. Was bei dieser und anderer Gelegenheiten von dem Schwierigkeiten in Afrika erzählt wird, von der Festhaltung italienischer Staatsangehöriger in der Türkei und ähnlichen ist wohl früher das ausschlaggebende Moment. Der wirkliche Grund ist: Italien muß, weil es von England finanzielle Beihilfe gebraucht und diese nur erlangen kann gegen ein friedliches Eingreifen in den Dardanellen, Tunesien ist Italien mit seinen kriegerischen Unternehmungen schon einmal zu spät gekommen und man darf, nach dem, was die „Deutsche Tageszeitung“ heute früh mitteilt, eine bulgarische Verwicklung in hervorragender antizipierter Stellung dem Vertreter einer holländischen Preislosgattung erzählt hat, annehmen, daß die Verhandlungen zwischen der Türkei und Bulgarien nunmehr endgültig verwickelt geworden sind.

Deutschland und Amerika.

Berlin, 30. Juli. Die amerikanische Handelskammer in Berlin beschloß, die beiden nachstehenden Texten an den Präsidenten Wilson zu fassen: „Wir, Mitglieder der amerikanischen Handelskammer in Berlin, erklären uns voll und ganz mit der Petition einverstanden, die durch amerikanische Exporteure und

An Bismarcks Gruft.

Zu Bismarcks Todestag, 30. Juli + von Max Damer, Dresden-Laubegau.

Ich ging im Geist nach Friedrichsruh,
Wo einst als Bismarcks Gast
Ich mich aufhielt, wie dieser Mann
Geschied hat und geholt!
Ich seh sein blaues Auge noch
Und seine deutsche Hand,
Wie dülster er die Frauen zog,
Besorgte uns Vaterland!
Ach Jahre später zeigst mir
Sein Grab sein Schwert...
Noch stand sein Sarg im Dardanell,
Noch war die Waage leer —
Ich höre, daß er nirgendwo
Als hier sein Grab gewollt!
„Hier spür ich noch, wie nach Berlin
Die Bahn von Hamburg rollt!“
Von Hamburg! ... wo die Nordsee kullt
Woh ich aus meinem Grab,
Als ahnte er vom Rette her
Der Feinde Sturmestmal!
„Dann zwanzig Jahr nach meinem Tod
Woll ich aus meinem Grab,
In Schaum, ob Deutschland noch beisteht,
Wie ich's geschossen hab!“
Die zwanzig Jahre sind bald um!
Die Erde schäumt in Blut,

Und manne Seele frant sich ernst:
„Was Bismarck heut wohl tut!“
Was tut er wohl? ... Ich weiß es nicht!
Ich schwöre nur auf Eins:
Das Deutschland, das wieder er
Wie einst zum Schutz des Meines!
„Jermolowen“, sprach er, „werde wie
Mit deutschem Geistesfrucht,
Was deutscher Größe in der Welt
Voll daß entgegensteht!“
Sprang heute auf sein Sarkophag,
Er rief nach Frankreich hin:
„Ein Eisen-Kaiser werde Du,
Wie ich von Eisen bin!“
Nief dann sein Bild von Schlacht zu Schlacht,
Er würde hell und klar,
Er sah sein Volk in Ehrigkeit,
Wie nie es einst war!
„Nicht Deutschland einzig“, sprach er einst,
„Schweig meiner Sozge Quell,
Denn schlagt es, was auch kommen mag,
Den Teufel auf der Höll!“
O schlafe ruh, o schlammere ruh
In Frieden wieder ein!
Die Erde drönn! ... Der Eisenhauke
Der Welt wird Deutschland sein!
Alle Kennzeichnungen Bismarcks in diesem Gedicht sind wörtlich von ihm getan. Er wollte an der Berlin-Hamburger Bahn, nicht im Walde, noch in einer Berliner Parkstraße ruhen. Vor vielen Jahren schon wollte ich seinen Wunsch, noch im Grabe des Senken am Red-

stahl der Geschichte, „wenigstens die Eisenbahn“ zu hören, in der „Tägliches Rundschau“ mit „Zwanzig Jahre nach meinem Tode möchte ich sehen, ob Deutschland in Eichen in der Welt bestanden hat“, was ein anderer Wunsch von ihm. Nolte prophezeite 1871: „Deutschland muß 50 Jahre Gewehr bei Fuß an Frankreichs Grenze sein“. Nur 6 Jahre früher erscholl der Ruf: „Gewehr auf!“ So stimmte auch Bismarcks Währungsrechnung auf den Bestand Deutschlands. Als am 20. März 1870 Verahren ebenso bedrückt waren wie heute Deutschland, sagte Bismarck im Reichstag: „Wir werden mit eisernem Schritt jermolowen, was der Wiederherstellung der deutschen Nation und ihrer Größe in der Welt entgegensteht!“ Er hat Wort gehalten. Wöchte sich auch des Kaisers Wort erfüllen, daß auf den Seiten deutscher Bajonette der Weltfriede blüht wird. Dieser Kaiser wird sein eigener Kaiser sein, war ein Wort, das man Bismarck in der Caprivizeit fälschlich zuschrieb. Er sagte mir in Friedrichsruh: „Dies Wort ist von mir, und seine anwende Schwester Malinche bestätigte: „Ja, das hast du gesagt!“ Des Kaisers Ehrenrunde schließt. Wenn sich in ihm nach Bismarcks Prophezeiung deutsche Kaiserwürde und eiserne Kaiserkrone vereinigen, bräuhle die Deutschen wieder einmal das höchste Glück der Erdentöchter, eine von Gott gesegnete Persönlichkeit. Bismarck hat niemals an einen ewigen Frieden und somit auch an einen ewigen Friedenshaber geglaubt. Er ahnte das Kommen einer eisernen Generalprobe auf sein allseitig betrohtes Reich und harbt in dieser Sozge. Er sagte mir vorantshauend zu mir 1891: „Der Krieg ist

weniger eine diplomatische, als eine Geanderte Frage“, „wer das beste Pulver hat, schlägt am besten los!“ Was er heute selbst tun würde, ist nicht zu fragen. Aber ich denke oft, er würde den jetzigenen Proakt mit Ruhland wieder anführen. Wie er nach Königgrätz Osterreichs Mission nach dem Osten vertrieb, würde er jetzt oder später Ruhland den Weg nach — Indien freigegeben, gegen den japanischen Monopolen in Rußen eine kaulische Bundesmöglichkeit witternd. England, das 70 Millionen Deutsche den Hungertod preisgibt und es mit Indien und Argentin bekämpft, verdient den Tod! Nur durch das raumbedürftige Deutschland; ja Land durch das geldbedürftige Ruhland; das nur mit den Schänen Indiens jemals seine Schulden an Frankreich, d. h. an uns, die kriegsprofessionellen Empfänger, durch gute, langfristige Handelsverträge bezahlen kann.

Das verhasste „Siegerland“.

Man schreibt der „Kant. Ztg.“ aus Engel in Weiskalen: Das Wort „Siegerland“, unter dem man als geographischen Begriff den Kreis Siegen versteht, wird von der französischen Kaiserbehörde offenbar als Bezeichnung des Sieges, alle Deutschland, angesehen. In allen Dankschreiben, die beim höchsten Kaiser Kreuz für Kriegsgabenleistungen an in französischer Geangenschaft befindliche deutsche Soldaten eingehen und die Unterschriften mit „Die dankbaren Siegerländer“ abgeben, sind die beiden Silben „Sieger“ jedesmal von der französischen Zensur gestrichen worden. Das war ja der Sieg zu machen!

Importierte am 26. Juni dem Staatssekretär in Washington überreicht wurde, und bitten um schnellste Abhilfe.

Die Mitglieder der amerikanischen Handelskammer in Berlin saßen in ihrer heutigen Generalversammlung den Beschlüssen, die Ansicht zu unterbreiten, daß es für jeden Amerikaner freiwirtschaftliche Rücksichtslosigkeit ist, sich einem Schiffe der kriegführenden Mächte anzuvertrauen, weil dadurch die geschäftlichen und freundschaftlichen Beziehungen der beiden Nationen gefährdet würden.

m. Köln, 30. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze: In einer Besprechung, welcher der Staatssekretär Lansing als Vertreter des Handelsministeriums teilnahm, erklärte er, es gehe nicht an, die Eintragung in das amerikanische Handelsregister für 11 Dampfer zu verweigern, die im Auslande gebaut, für die Transatlantische Gesellschaft (Vorstand: Richard Wagner in Rotterdam) mit Geld erworben wurden, das von Hugo Stinnes und Olsen beschafft war. Es handelt sich um einen Wert von 2 Millionen Dollar. Wagner wurde darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn die Schiffe für den Verkehr mit Europa dienen sollten, sie vielleicht vor das Kriegsgericht gebracht werden könnten. Allein Wagner erklärte, die Schiffe würden wahrscheinlich für den Verkehr mit Südamerika benutzt werden.

Der Seetrieg.

m. Köln, 30. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Christiania: Der Kapitän der dänischen Bark „Poseidon“ jagte in Langesund, daß er in der Nordsee einen Unterseeboot begegnet sei, das gebohrt habe, das Schiff zu zerstören, weil es Handelsboot als Dominanz an Bord habe. Auf die Vorstellungen des Kapitäns, daß es dann wirtschaftlich zugrunde gerichtet würde, da er selbst Anteilnehmer an Schiff und Ladung sei, erhielt er die Erlaubnis, nach Langesund zurückzufahren gegen das Versprechen, sich dort beim deutschen Konsul zu melden und während des Krieges nie wieder über die Nordsee zu segeln.

London, 30. Juli. (W.T.W. Nichtamtlich.) Meldung des Reutersbüros: Der belgische Dampfer „Prinzessin Marie José“ wurde torpediert und ist gesunken. 4 Mann der Besatzung sind umgekommen, 21 wurden gerettet.

Der Krieg in den Kolonien.

Das „Berliner Tagebl.“ meldet aus Ausfiedam: In einem Artikel der „Times“ wird berechnet, daß die Gesamtkosten des Feldzugs für Deutsch-Südwestafrika 16 Millionen Pfund betragen. Der Preis sei nicht zu hoch für die Sicherheit der friedlichen Entwicklung Afrikas.

Die russischen

Offiziersverluste.

m. Köln, 30. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg: In den letzten Offiziersverlustlisten, deren täglicher Umfang immer gewaltiger wird, sind alle bisherigen Rassen übertrifft, erscheinen statt der typischen russischen Namen bei der außerordentlich hohen Zahl von Führern fast ausschließlich polnische und jüdische Namen. Es handelt sich um Universitätsstudenten mit dreimonatlicher Ausbildung.

Kulomfin — Präsident des Reichsrats.

Petersburg, 29. Juli. (W.T.W. Nichtamtlich.) Kulomfin, Staatssekretär und Mitglied des Reichsrats, ist zum Präsidenten des Reichsrats ernannt worden.

Weibliche Soldaten.

Die allgemeine Ansicht, daß das Kriegshandwerk nur für Männer tauglich wird, durch alle Weisen der Weltgeschichte immer wieder durch die Taten einzelner Frauen widerlegt, die sich auf den Schlachtfeldern auszeichneten. Die Geschichten von solchen Frauen, die sich selbst die Ehre erworben, sind nicht selten, wie die griechische Legende der Amazonen, die Geschichte der Jeanne d'Arc und viele andere Heldentaten beweisen. Auch der Weltkrieg hat weibliche Soldaten hervorgebracht. Die österreichische Armee besitzt einen weiblichen Unteroffizier, und die in Ostasien gegen Ausland kämpfende polnische Legion führt mehrere Frauen in ihren Reihen. Auch unter den Russen gibt es moderne Amazonen, über die der Londoner „Graphic“ Folgendes zu berichten weiß: In Rußland leben 300 Frauen unter Waffen, die meisten davon sind in sibirische Regimenter eingeteilt. 30 wurden bei jetzt getötet oder verwundet. Die Zahl dieser kämpfenden Frauen ist bemerkenswert, wenn man die Schwierigkeiten in Erwägung zieht, die sich einer solchen Tätigkeit der Frauen in den Krieg stellen. Denn selbst in Rußland werden die Frauen nicht zum Heredendienst eingesetzt. Das 6. Kavallerie-Regiment besitzt einen weiblichen Oberst namens Kolobseva. Die „Oberstin“ Kolobseva wurde zweimal verwundet und erhielt das St. Georgskreuz mit der gleichzeitigen Auszeichnung einer militärischen Pension. Ihr Mann gehörte vor Jahren einem Sozialregiment an, und darum richtete sie es bei Kriegs-

Die Genesung des Sultans.

Konstantinopel, 30. Juli. (W.T.W. Nichtamtlich.) Professor Israel ist gestern morgen nach Bukarest abgereist. Er erhielt den Groß-Kordon des Osmanischen Ordens und zahlreiche andere Ehrenbezeichnungen von den Mitgliedern des Kaiserlichen Hofes; ein Beweis der Dankbarkeit für die erfolgreiche Anwendung der höchsten ärztlichen Kunst und als Zeichen der Bewältigung über die Genesung des Sultans.

Elfaß-Lothringen.

Die Sammlung von Spenden zugunsten der durch die Kriegereignisse unmittelbar geschädigten Elfaß-Lothringer hat, wie die Straßburger Post berichtet, nun den hohen Betrag von zwei Millionen Mark überschritten. Die 24. Gabenliste mit 174 790 M. bringt die Gesamtsumme auf 1 211 672 Mark. Im Oktober 1914 durch die Landesregierung ins Leben gerufen, hatte die Sammlung bereits im Dezember 1914 den Betrag von einer Million erreicht und ist seitdem in verhältnismäßig kurzer Zeit bis zur heutigen Höhe gekommen. Die Erwartung der Regierung, daß auch ohne Erlass eines förmlichen Kursums in der Öffentlichkeit es an reichen Gaben nicht fehlen würde, hat sich demnach in erfreulicher Weise erfüllt.

Mülhausen, 29. Juli. Vor dem Kriegsgericht hatten sich gestern der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Martin und der Arbeitersekretär Widj wegen Behinderung deutscher Feindlicher Gesinnung zu verantworten. Beide Angeklagten saßen seit fünf Monaten in Untersuchungshaft. Das Urteil lautete auf je drei Monate Gefängnis, die auf die Untersuchungshaft anzurechnen werden. Als Entlassungsbedingungen traten unter anderem auf die Genossen Böhle und Buchs aus Straßburg. (Kreie Presse.)

Schweres Bootsdraht auf dem Rhein bei Elbille. — Drei Tote.

Main, 30. Juli. Auf dem zwischen dem bekannten Rheingauischen Elbille und der Elbiller Aue befindlichen Arme des Rheins hat sich am Mittwoch bei stürmischem Wind und hohen Wellengang ein schweres Bootsan- glück zugetragen, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. In einem Segelboot, das der Bootsführer Fritz Hinz aus Elbille lenkte, wollten vier Kanoniere vom Brandenburgischen Fußartillerie-Regiment Nr. 2 Generalstabsgemeinschaft in Mainz eine dienstliche Fahrt nach der Elbiller Aue machen. Infolge des Winddruckes und des Wellenganges kam das im ganzen mit fünf Personen besetzte Fahrzeug zum kentern. Sämtliche Insassen führten in Wasser. Drei der Kanoniere ertranken und zwar Wilhelm Morix aus Langenfeld, Heinrich Klingelböcher aus Elbhausen und Gottfried Weber aus Gensalshausen. Dem dritten Kanonier, Will Schmidt aus Darmstadt gelang es ebenso wie dem Führer des Bootes, sich an dem treibenden Boot anzuheften, bis sie von dem auf ihre Hilfe mit einem Motorboot herbeigekommenen gräflichen Vermalter Seidel und ihrer geführten Barge gerettet wurden. Von den verunglückten Kanonieren waren zwei, Morix und Weber, verheiratet und hinterließen Frau mit zwei bzw. drei Kindern.

Die Freie Vaterländische Vereinigung.

(Von unserm Berliner Korrespondenten.)

Berlin, 27. Juli.

Als die Freie Vaterländische Vereinigung im Vorjahre dieses Jahres mit ihrem ersten Werberauf an die Öffentlichkeit trat, wurde, sind viele unter uns (wir selber mit ihnen) skeptisch gewesen. Nicht so, als ob man mit dem Zeitgedanken: Entzifferung unseres öffentlichen Lebens, Heraushebung der großen Gemeinwohlfragen, der Fragen nationaler Notdurft aus dem verwirrenden und niedrigen Jank der Parteien nicht einverstanden gewesen wäre. Aber das alle trat doch noch zu unklar, zu gänzlich vor uns hin. Man hatte das Gefühl

ausbruch so ein, da sie in das gleiche Regiment kam. Auch die Don-Kosaken haben einen weiblichen Offizier in der Person der Alexandrina Epiimowna Lagarewa. Auf eine besondere Kriegstüchtigkeit vermag Olga Jehuweier zurückzuführen. Sie diente im mandchurischen Krieg unter General Kuensunkomj und machte zahlreiche große Schlachten in der Mandchurei mit. Diesmal beteiligte sie sich an den Kämpfen um Grodno. Eine andere russische Kämpferin wird wegen ihrer blonden Locken „die gelbe Martha“ genannt. Sie nahm an drei Schlachten teil.

Die Franzosen gegen die englischen Fremdwörter.

Die immer deutlicher fühlbare englische Vorrückung in Frankreich beginnt bereits in zahlreichen Kreisen des französischen Volkes Widerstand zu erregen. Die Franzosen lachen nicht mehr über die letzte Mode — die Mode der „Engländer“ — sie fangen an, sich gegen das allzu wohlfeile Eindringen des englischen Einflusses zur Wehr zu setzen. Nimmermehr wendet sich der „Tombé“ gegen die Anzahl der in Paris gebrachten englischen Fremdwörter, die einen eleganten Dialekt, das sog. Sotil-Englisch, hervorgebildet haben: „Es würde unsere kühnen Erwartungen übersteigen, wenn man unter französisches Sotil nicht mehr „Polare“ zu rechnen brauchte. Aber die Reform wäre unvollständig, wenn die Sotilbesitzer sich nicht entschließen, sich auch in ihren Prosopeten und innerhalb ihrer

eines christlichen, vielleicht sogar eines heiligen Willens, aber man fragte sich unwillkürlich: wie denkt Ihr eure Pläne durchzuführen? Ohne Organisation? Ohne Beitragszahlung? Werdet Ihr da nicht immer in der Luft schweben bleiben? Und dann: wie wollt Ihr's mit den Parteien halten? Wollt Ihr mit ihnen gehen? Nein? Gegen sie: auch nicht? Fürchtet Ihr nicht, daß sich an Euch das Landstümpfen verwalter von den Launen, die nicht kalt und nicht warm sind? Die enthusiastisch Bestimmten, die das Wort geprägt hatten von dem Verüberretten des Burgfriedens in die Zeit nach dem Kriege, die leicht eine Zeit der inneren Friedfertigkeit werden kann, haben durch solche Einwürfe sich nicht einschüchtern lassen. Fürchtlos und beharrlich sind sie ihre Straße weiter gezogen und siehe, es ist gegangen. Da wir am letzten Sonntag an der Geburtsstätte des deutschen Idealismus, in Weimar, beisammen waren (rund ein halbes Hundert Männer aus allen deutschen Gauen, sehr viele Universitätsprofessoren, aber auch Leute der politischen Arbeit, Gewerkschaftssekretäre, Handwerksmeister, die großen Innungen vorsetzen, Abgeordnete vieltausendköpfiger Beamteneinigungen, Epochen und Herden unseres Deutsentums und daneben wieder Männer, die vor nicht langer Zeit erst der Wehrkraft der Nation geknechtet) zeigte sich nicht nur, daß dies neue, und ebened kaum vorstellbare Ideal der, wie wir es oben genannt haben, Entzifferung des politischen Lebens da und dort in deutschen Herzen geblüht hatte; es erwies sich zugleich, daß man in der Zwischenzeit über das eigentliche Arbeitsgebiet, zum mindesten in den großen Richtlinien, sich einig geworden war. Nach dem Wortlaut der Ladung war man ja nur zusammengekommen, um über die Form der Organisation zu beschließen. (Denn die bloße Forderung: ich will mit Euch gehen, mag für die ersten Tage des Werdens und Entstehens genügen. Hernach kommt man mit ihr nicht mehr aus.) Aber es geschah von selbst, daß man über diese Tagesordnung hinausging und sich in gemeinsamer Aussprache über das Woher? und Wohin? klar zu werden verstand.

Das war ja immer die große Fragestellung gewesen: wie wird der Bund, der Politik treiben und doch keine Partei sein soll, sich mit den Parteien auseinandersetzen, wie werden ihnen bestehen können? (Nebenher war es auch der Grund gewesen, warum sich manche Parteien zu der neuen Bildung frostig verhalten, wieder andere sie wie Nisodemus nur bei der Nacht begrüßt hatten.) Auch auf der Tagesordnung Sonntag wurden ab und an solche Verfassungen laut. Auf die parteipolitisch schon Organisierten, meinte der eine oder andere, würde man doch nicht rechnen können. Aber von derjenigen Seite, von nationalliberalen Mitgliedern des Reichsparlamentes, wurde dem widersprochen. In alle Ewigkeit werden, zumal bei einem so individualistisch betraugten Volk wie dem deutschen, in Einzelfragen die Anschauungen auseinandergehen, werden die Menschen nicht aufhören, über Wirtschaft und Recht und über die gesellschaftlichen Dinge, die man, um Wohlstand zu verdienen, auch in Zukunft ruhig mit dem nun einmal eingeführten Debitwort die „sozialen“ nennen kann, sich ihre eigenen Auffassungen zu bilden. Und ohne Formulierungen dieser Meinungen zu festen Programmsätzen, mit anderen Worten: ohne den Zusammenstoß zu sechsfünftigen Parteien, ist kein politisches Leben möglich. Aber darüber hinaus soll es ein Organ geben, das den sonst getrennt Marschierenden gelegentlich das vereinigte Schloßen ermöglicht. Das — unseres Erachtens ein sehr glücklicher und fruchtbringender Gedanke, den der Abgeordnete Schäffer in die Erörterung warf — in Stunden bedeutsamer Entscheidungen Männern von Gewicht und Ansehen, die nach ihrer amtlichen Stellung, dem in Deutschland nun einmal geltenden Herkommen und nach ihrer persönlichen Veranlagung sich nicht in Volksversammlungen begehen mögen, die bei uns ja immer Parteiversammlungen sind,

Mauern einer Sprache zu bedienen, die — ohne gerade an die Grofa-Vollstreckung oder Glaubens erinnern zu müssen — trotz allem gutes Französisch sein konnte. Die koketvollste Art unserer Hotels ist nicht nur in der Küche, im Personal und in den Möbeln zu finden, sondern leider auch in einer — vor allem anglicanisierten — Sprache, die nachgerade verblüffend wird. Wir wollen nichts dagegen einwenden, daß in Gesprächen über portulische Angelegenheiten die englischen Ausdrücke immer beliebter wurden. Aber man hat selbst die armen echt französischen Ausdrücke in der einschlägigen Weise zu Schanden geritten, indem sie anglicanisiert oder ganz unterdrückt wurden. Wir haben keinen „part“ mehr, sondern einen „part“, wie Stadt, sondern eine „city“, keinen Tanzsaal, sondern einen „dancing-palace“, keinen Einakter, sondern einen „fitch“. Zum Schluß läßt man uns überhaupt nur noch fünf oder sechs Worte, um uns untereinander zu verständigen. Man höre: kann ich man in der „hall“ des „palace“ ankommen, als man zur „reception“ geführt wird, wobei man während dem Grund finden kann, aus dem dieser Palastbau nicht seine französische Bestimmung behalten dürfte. Man muß sich durch einen Wirbel englischer Ausdrücke hindurchwinden, und plötzlich erscheint vor uns der Mann, der den Eingang beherrscht, und sagt: ich bin der „littler“. Man glaube nicht, daß dies abherrlichen ist. Es ist ein barbarischer Dialekt.

den Rahmen bietet, sich öffentlich vornehmen zu lassen. Das unter Umständen auch Arbeitnehmer und Arbeitgeber um den bekannten runden Tisch vereint und sie an den Gedanken gewöhnt, der trotz allem noch immer bei uns das volle Bürgerrecht sich erwarb, daß man haben und drüben sich nichts vergibt, wenn man gemeinsam sich ausspricht und den Mann zu Mann mit einander verhandelt. Eine Alltagsmeinung soll die Freie Vaterländische Vereinigung nicht werden und schon darum wird sie mit den bestehenden Parteien nicht konkurrieren, nicht ihnen den Spielraum einengen. Sie wird sich für die ganz großen Fragen aufsparen. Da aber soll sie, wie der Vorsitzende der Vereinigung und zugleich der Verfassung, Geheimrat Stahl, in einer ganz vortrefflichen Aussprache ausführte, der deutschen Öffentlichkeit sich als ein Organ darbieten, ausgestattet mit den Eigenschaften des Bewußtseins aus großer Zeit, um die vaterländischen Dinge zu behandeln nicht im alten Geiste des Hasses, sondern in dem neuen des Vertrauens, nicht der Herrlichkeit, sondern der Einheit.

Keiner von uns will doch, daß in dem Parteiengeist, der notwendig wieder aufleben wird und unter der von der militärischen Gewalt sorglich betreuten Decke hier und da schon heute aufblüht, die wirklich großen Ereignisse dieser Zeit verloren gehen. Daß wir späterhin in heimlichem Hader wieder vergessen, wie Angehörige aller Parteien und aller Stände für das Vaterland mit erstem Sinn gepörrt und gebüht haben. In dieser Richtung kann die Freie Vaterländische Vereinigung unendlich nützliche Arbeit tun. Umso nützlicher, je mehr sie bei den politischen Parteien Verständnis und Vertrauen findet.

Für das Vaterland gefallene Badener.

Kriegsfrei. Hans Otto Basso von Karlsruhe; Füller Jos. Herr von Zimpfen; Ref. Ludwig Herpel von Heidelberg; Paul Wandmann Wilhelm Mayer von Schochingen; Kriegsfreiwill. Albert Jaisle von Pforzheim; Heinrich Reumayer von Ettlingen; Landsturmmann Reutemannsmeister Ferdinand Hüb von Reutemeyer; Christian Volk von Jell a. D.; Landwehrmann Emil Burtz von Wülten bei Offenburg; Gren. Emil Gensler von Emmendingen; Paul Gipper Benedikt Fagnacht und Jos. Kaiser von Freiburg; Ref. Schreiner Konrad Wöckner von Ettlingen; Ref. Karl Freilingen von Wausenheim; Hoff. d. L. Adolphi Georg Hoch von Konstanz; West. Pagenjunker Gottl. Wolf von Koblach bei Dugg, Hermann Eubrecht von Ahausen; Wilschänder Emil Simianer von Karlsruhe; Gefährte. Gustav Haas von Pforzheim; Protur. Karl Link von Walsdorf; Kriegsfrei. bei der Marine Ludwig Traub, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Rohrbach bei Heidelberg; Fähnrich Hermann Schmitz, Stud. jur. in Heidelberg; Off.-Stellvertreter Professor Dr. Wilh. Klump an der Hefelotte-Schule in Mannheim; Gefährte. Joseph Vogt von Hesselbach; Infant. Hermann Fleig von Reichenbach bei Reiberg; Paul. Wolf Heuler von Wald; Ref. Aus. Schieler von Wundingen; Landsturmm. Tagl. Emil Gensler von Emmendingen; Zeugmonteur Jakob Ehret und Paul. Othmar Driesler von Freiburg; Landwehrr. Ernst Ripfel von Schönen u. Ref. Erich Hanser von Konstanz.

Mannheim.

Obst- u. Gemüseverwertungs-Kurse.

In den in der Harmonie, D 2, 6/7 täglich von 3-6 Uhr stattfindenden Kurten werden die verschiedensten Arten des Obst einzuweisen und auszubereiten gezeigt. Da die Preise für Obst im Durchschnitt ziemlich hoch sind, muß darauf gesehen werden, durch das Zusammenfassen mit billigeren Sorten, wie z. B. Weibaber, billigeren Preise zu erzielen. Auch geübte Köche eignen sich ihres hohen Inbegriffes wegen sehr gut zum Bearbeiten mit anderem Obst. Diese gemischten Wärmeladen, die in allen Sorten angefertigt werden, erziehen sich großer Beliebtheit, sie werden zum Selbstkostenpreis abgegeben, natürlich nur an bedürftige Frauen und an solche, die tagsüber auf Arbeit sind, und deshalb keine Zeit zum Einkochen haben.

Der Preis ist je nach der Dürftigkeit auf 25 bis 40 Pf. festgesetzt; er ist so niedrig, da nur freiwillige Helferinnen bei der Arbeit tätig sind. Außer der verschiedenen Obst- und Wärmeladenerzeugung wird auch das Dörren von Bohnen gezeigt, das für jede Haushaltung einfach zu bewerkstelligen ist und gerade in diesem Jahre, wo Wälder, Kirsche und Steinquitten teuer sind, sehr zu empfehlen ist. Das Aufbereiten des Dörrens ist besonders einfach, daselbst nimmt nur wenig Platz in Anspruch. Auch das Einkochen von Einlegen von Gurken, wie Salzgurken, Essiggurken, Zuckergurken, wird gelehrt. Die Kursvorkursten sind für 2 Pf. für die Obst- und Gemüsekurse zu haben.

Die Teilnahme an dem Kurten ist frei und kann jeder Frau empfohlen werden.

Böhen.

Die reiche Bohnenart liegt bevor, jede Hausfrau sollte sich auch für den Winter einen Vorrat dieses gesunden, billigen und viel verwendbaren Gemüses anlegen. Bohnensuppe, Salat, Gemüse in den verschiedensten Arten, Mischgerichte usw. werden eine gute und angenehme Abwechslung des winterlichen Nahrungstisches bilden. Die verschiedensten Arten des Aufbereitens, Einfürens, Salzen, Fermentieren und endlich das atmofische und wieder so modern gewordene Dörren kommen in Betracht. Das

Wertvoll No. 6 Gemüßerzeugung: Bohnen erklärt alle diese Arten, so daß auch unbewanderten Hausfrauen das Aufbewahren danach in Angriff nehmen können. Das Blatt ist für 2 Pfg. in der „Kochkiste“, C 1, 4 zu haben; dort sind auch gedruckte Bogen sowie die Dörren ausgeführt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 30. Juli 1915.

Mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet

Der Protocoll der Firma G. u. M. Benninger, Herr Richard Man, Wiesbaden d. H., wegen besonderer Auszeichnung vor dem Feinde.

* Großherzogin Luise ist, so wird aus Karlsruhe berichtet, ein kühner Gast in der Festhalle, wo die Kaiserverwandten Austauschgesandten untergebracht sind. In rührender Teilnahme erkundigt sich Großherzogin Luise nicht nur nach den Verhältnissen jedes einzelnen Vermählten, sondern auch nach der fortwährenden Stellung und der Fürsorge für den späteren Beruf. Sobald die Äbtissin vom Kaiser über einen Sieg ein Telegramm erhält, eilt sie zur Festhalle, um die frohe Botschaft den Vermählten, die für das Vaterland so viel erduldet haben, vorzulesen. Mit Berechnung frechen alle Vermählten von der liebevollen Fürsorge der Großherzogin Luise.

* Verfügungen und Ernennungen. Der Großherzog hat die Eisenbahnsekretäre Friedrich Bödig, Adolf König, Gustav Rommel, Julius Stort, Albert Krüger, Otto Erhardt, Ludwig Fleck, Ernst Roth unter Ernennung zu Oberreferenten, den Stationskontrollen Konrad Killeger unter Ernennung zum Oberreferenten, die Eisenbahnsekretäre Friedrich Stäber, Martin Stich, Heinrich Treiber, August Kemp, Edgar Schneider, Karl Schröder, Philipp Schlund, Alois Heiner, Edgar Gagger, Adolf Ranzig, Jul. Kub, Hermann Schmitt, Wilhelm Böck, Adam Nubrecht, Gustav Haas, Ernst Stier, Karl Knäble, Robert Weber, Gustav Subimüller, Ludwig Voth, Wilhelm Bernhard, Joseph Werth unter Ernennung zu Oberreferenten, die Stationssekretäre Bernhard Schmidt, Melchior Stabf, Albert Wiedenborn, Richard Wagner, Franz Schenbert, Stephan Doll unter Ernennung zu Oberreferenten und die Betriebsvorsteher Wilhelm Weyer und Wilhelm Dübberger laudenswerth ausgehört.

* Aufhebung des Fahrplans für den Vodenferverkehr. Da das Generalkommando des 11. Armeekorps den Fahrplan von Konstanz nach Friedrichshafen und Lindau aufgehoben hat, ist kein Verkehr nachmittags in Konstanz kein Bahn mehr abgefordert worden. Damit befindet sich unsere bereits gebrauchte Meldung, daß noch jetzt ab alle deutschen Stationen zwischen Konstanz und Lindau und umgekehrt ohne Fahrplan verkehren können. Für den Verkehr auf dem Untersee und Rhein in der Richtung Schaffhausen bleibt der Fahrplan wie bisher bestehen. — Die damit angetretene Verkehrsveränderung ist selbst in Konstanz. Sie dürfte die „Konstanzer Ztg.“ ein Ergebnis der Bemühungen des Lux- und Verkehrsvereins, sowie der Konstanzer Handelskammer sein.

* Schluß eines neuen Frühjahrsflusses Mannheim-Heidelberg über Niederrhein-Frankfurt. Der letztere um 8.30 Uhr vormittags aus Frankfurt a. M. gehende Schnellzug D 303 Frankfurt-Köln über Mainz-Moblenz, Köln an 12.48 Uhr nachmittags, wird Montag auf der Strecke Frankfurt-Mainz 10 Minuten später abgefahren. Er verläßt Frankfurt dann erst 8.40 Uhr. Der letztere Aufenthalt in Mainz von 13 Minuten wird auf 3 Minuten verkürzt. Von Mainz rheinwärts bleiben die Fahrzeiten des Tages die alten. Der spätere Abgang des Tages D 303 von Frankfurt erfolgt, um den Anhalt an den von Mannheim kommenden Schnellzug 88 aufzunehmen, der Mannheim um 6.54 Uhr vormittags verläßt und 8.29 Uhr vormittags in Frankfurt eintrifft. Dieser bleiben nur zwei Minuten zum Uebergang auf den Kölner D-Zug, während nunmehr 12 Minuten für den Zugwechsel zur Verfügung stehen. Da Montag die größeren Orte des Rheins wie Kassel, Korb, Wittlich, Gerolstein, Godesberg, Eschborn und Dornberg-Gröden besetzt, so wird der neue Anlauf eines umfangreichen Schienenverkehrs ermöglicht. Es ist gegenüber dem Weg über Großgerau-Bischolzhelm, der einen dreimaligen Zugwechsel erfordert, auf dem Weg über Frankfurt nur ein einmaliger Umstieg in Frankfurt selbst erforderlich.

* Vom Oberrhein. Der Oberrhein ist seine Wanderung auch während der Kriegszeit fort u. es ist bemerkenswert, daß dazu eine sehr große Zahl Frauen oft mit Kindern teilnehmen, deren Männer einberufen sind. Andere Eindrücke, die Bewegung in dieser Luft unter den grünen Bäumen machen das Herz freier vom Druck der schweren Tage. Die alltägliche Natur zeigt sich auch hier wieder als heller Lebensraum. Nichts doch recht viele Frauen, deren Herz bekräftigt ist von Sorgen sich Sonntags losreißen aus der Enge der Stadt und Erholung finden mit den Kindern jenseits der Stadtmauern. Manches netzliche Nachbar wird durch zwar ein ihrer Gesicht sehen, solchen Menschen ist aber nicht zu helfen. Unsere Heimatstadt bietet mancherlei hübsche Plätze auch in der näheren Umgebung, sobald man an Fußgänger gehen werden mag. Wanderer und Kinder im Freien sich fröhlich ergötzen können. Wir nennen den Waldpark, den Hünen-

interwald, die Heimmöhlen, den Rheinstromwald, die Friesenheimer Insel und den Heiderhof, alle bieten die schönste Gelegenheit zum Sonntagsgang und die Kinder können sich dort herzlich tummeln. Jetzt beginnen die Schulkinder, damit sollte auch der Tag ins Freie lebhafter werden. Der Oberrhein hat für seine nächste Wanderung, wieder ein neues Gebiet erwählt, um so den Teilnehmern seine großen Reize offen zu legen. Um 6 Uhr 9 Min. ist Abfahrt in Mannheim nach Badensberg (30 Pfg.), von da Wanderung durch die hübsche Ebene nach Schriesheim und dann Aufstieg zum Heiderhof, mit der prächtigen Aussicht auf Rast. Damit ist der höchste Punkt des Tages erreicht und fast eben führt der schöne Waldweg weiter nach Wilhelmshöhe, wo im Gasthaus zur Wilhelmshöhe Frühstück vorgelesen ist. Ueber die Höhe geht es weiter in schönsten Hochwald nach Schönau (Keller im Föhler Hof) und am Ende entlang links im Wald weiter nach Heiderhof, von wo beliebige Rückfahrt (Fahrpreis 70 Pfg.). Die Wanderung ist reich an Abwechslung und bietet viele Naturerscheinungen z. T. auf wenig begangenen Pfaden. Näheres befragen die Wanderführer.

* Lehrbetrieb der dreijährigen Handelsschule für Mädchen in Mannheim. Die Anstalt ist auf 10jährige lehrerliche Tätigkeit gerichtet. Das Mittelschuljahr in der Schule, das am 2. April 1914 eröffnet wurde, bildet einen bedeutenden Fortschritt in der Entwicklung und Geschichte der Anstalt; denn mit seinem Beginn wurde nicht nur die wesentliche Unterrichtsarbeit auf 21 Stunden erhöht, sondern auch die Unterrichtsarbeit auf 1 1/2 Jahre verlängert. Es ist mit dieser Erweiterung vor allem ein voller Erfolg für den Betrieb der dreijährigen obligatorischen Handelsschule geschaffen. Außerdem hat sich die Anstalt durch ihre Maßnahmen auch für die Zukunft die Berechtigung erworben, den Schülerinnen noch erfolgreicheren Besuche zuzugestehen. Die von dem Besuche der Handelsschule entlassenen — Die Schule wird von 240 Schülerinnen besucht, 122 in den Ober- und 117 in den Unterformen. Der Unterricht wird in den Hauptfächern der Mädchenberufsschule erteilt. Außer dem Schulunterricht werden an der Anstalt im Laufe des Jahres 2 Handwerker und 10 Lehrlinge. Das Ruhe des Rotenlandes folgen gleich dem Beginn des Krieges 3 und später 3 weitere Lehrlinge. Einen schmerzlichen Verlust hat die Anstalt durch den Ableben des Hauptlehrers Karl Stürmer, Deutscher, d. R., erlitten. Dem hinterlassen u. gewissenhaften Lehrer wird ein dankbares Andenken bewahrt bleiben. Die durch den Krieg bedingte Kürzung der Besoldungen war keine erhebliche, da einerseits höherer Ertrag zur Stelle war, andererseits die übrigen Vorkräfte die entfallenden Lücken nach Möglichkeit auszufüllen versuchten. Das Gehalt wurde in allen Fächern erreicht. Dies, was das Verhältnis und das Erleben der großen Zeit bedeutet, wurde bei den Schülerinnen gepflegt. Insbesondere wurden sie auf die gewöhnlichen, organischen Fragen und auf die großen volkswirtschaftlichen Zusammenhänge hingewiesen, die durch den Krieg hervorgerufen wurden. Am Schluß des Schuljahres konnten 122 Schülerinnen zur Entlassung, die sofort in ihre Stellungen eintreten können und von dem Besuche der Handelsschule befreit sind.

* Oster Tag Herr Landmann. Wir erhalten aus dem Felde folgende Zuschrift: In Ihrem Abendblatt vom 20. und Mittagblatt vom 21. d. M. lese ich die wahrheitsgetreue Schilderung des Herrn Landmann, Oster Tag, Herr Landmann. Es wird manchen Leser wohl interessieren, daß der Produktionsmeister, der sich der Herren im Kriegesgebiet in Jöhannsburg) so besonders angenommen hat, der erste angetroffene Landmann war und es mir besonders Vergnügen gemacht hat, die Herren, die in so hohem Ansehen stehen, zu informieren und ihnen aus der Förderbahn, deren Einrichtung mir unerschallt war, einen Ortstag zur Verfügung zu stellen, um meine Landleute auf demselben Wege Herrn Landmann, Feld-Wagen, Inspektor der 75. Ref.-Division, Professor der Dresdener Bank in Mannheim.

Polizeibericht

vom 30. Juli 1915 (Schluß).

Unfall. In einem Spektationsgeschäft an der Hebelstraße hier führte am 28. d. M., nachmittags, ein 10 Jahre alter Schloffer von hier eine eiserne Britsche auf den linken Fuß, wodurch er eine erhebliche Quetschung davontrug. Er wurde mittels Dreiviertel ins Allgemeine Krankenhaus verbracht.

Geisteskrankler. Mit dem Sanitätswagen ins Allgemeine Krankenhaus wurde gestern Abend 8 1/2 Uhr überführt werden ein Normer, welcher in seiner Wohnung in der Kleinfeldstraße in einem Anfall von Geisteskrankung seine Frau und Kinder bedrohte.

Verhaftet wurden 14 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Tagelöhner von Nadelheim wegen Missetats Diebstahls.

Stimmen aus dem Publikum.

Gegen den Lebensmittelwucher.

Wenn man die Verhältnisse, wie sie jetzt hier und wahrscheinlich überall in Deutschland herrschen, betrachtet, so fragt man sich: „Was ist in Deutschland, wo die Behörden für das Wohl des Volkes sorgen?“ Es ist in geradem Gegensatz, wie das Volk von den Beamten und den Dählern ausgebeutet wird. Wo bleibt die Volksernährung und die Gesundheit des Volkes, wenn es nicht mehr in der Lage ist, einigemmaßen etwas in seiner Nahrung zu kaufen? Wie soll ein mittlerer Mann oder gar eine Witwe mit Kindern das Geld für das Notwendigste aufbringen? Verarmungen werden abgelesen. Neben Glanz in Halle und Biele, alles ist jedoch nichts und für die Tag, wenn der

Weg nicht getroffen wird, und dies ist Sache des Zanters, die aber umgehend erledigt werden muß. Ich beziehe nicht, wie man nicht fertigerhand sagen kann: „Von heute ab sollen die Kartoffeln usw. soviel, wie es treuer verkauft wird mit Befugnis, und nicht zu knapp, befristet aufbewahrt werden die betreffenden Sachen konfiszieren. Wer ferner die Sachen in sich hält aus Eigensinn oder um einen Druck auszuüben hat das gleiche Schicksal zu tragen, und ist seitens der Ortsbehörden sofort dabin zu sein, daß dieser Anordnung Folge geleistet wird, andernfalls auch diese Behörde streng zur Verantwortung gezogen werden muß. Nicht Benachteiligung der Landwirtschaft soll dies sein, aber Wucher zum Verderb des Volkes darf absolut nicht geduldet werden. Die Händler mögen sich auch mit einem bescheidenen Gewinn begnügen und nicht die Verhältnisse nach ihrer Art ausnützen. Man wird sofort von dieser Seite ein Nordgeschrei erheben, aber das darf die Behörde nicht anerkennen. Volkswohl gehört vor allem! Wenn die Händler sich gegenseitig treiben, so hört die Geschichte schon im Sinne auf, wenn der Produzent einfach die festgesetzten Preise einhalten muß. Also, zukünftige Behörde, rufe und jeden Ansturm beschiele gelegt, sonst ist der Preis über die Höhe bis der Käufer kommt, was allerdings in vielen Fällen schon der Fall gewesen ist. Das Volk hat's genug.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Frankenthal, 28. Juli. Im nahen Gerolshausen kam es in einer Wirtschaft zwischen dem verheirateten 23 Jahre alten Fabrikarbeiter Jakob Keller und einem Fabrikarbeiter namens Damm zu Streitigkeiten, in deren Verlauf Damm seinem Gegner einen tiefen Stich in den Unterleib beifugte. An dem Wirtshausen Kellers wird gewohnt. Der Täter wurde verhaftet.

* Frankenthal, 28. Juli. Polizeibeamter Gang, der in dem letzten Steuerhinterziehungsprozess zu einer Geldstrafe von 250 000 Mark verurteilt wurde, hat seinen Austritt aus dem Stadtrat erklärt. An seiner Stelle wurde heute Polizeibeamter Förster als Stadtrat vereidigt.

* Reutbad, 28. Juli. Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde heute eine Verleumdungssache des Wirtshausen Wayer aus Weidenthal gegen den Fabrikanten Friedrich Stork II in Weidenthal, verhandelt. Stork hatte nämlich den Wayer in einer Wirtschaft der bewußten Wayer angegriffen. Die Vorgeschichte des Prozesses ist nicht uninteressant. Wayer hat in einem Schreiben an das Bezirksamt ausgeführt, daß der als unvollständig bezeichnete Bürgermeister von Weidenthal recht gut zum Militär einrücken könnte, ferner war in dem Schreiben behauptet, daß der Bürgermeister vornehmlich vorgehe und unfähig sei, sein Amt zu besorgen, auch habe der Bürgermeister zur Gründung eines Ausschusses vom Roten Kreuz Leute geladen, welche der Kirche Schwierigkeiten machen. Stork hatte nun in der Wirtschaft Schmitt, wo die Herren vom Casino beisammen waren, geäußert, in dem Schreiben des Wayers seien bewußte Lügen enthalten und er habe diesbezüglich heute wegen Verleumdung des Wayers vor Gericht. Durch die Aussagen der Jungen, unter denen sich auch der Lehrer Kronauer befand, wurde zwar festgestellt, daß die von dem Wayer gegen den Bürgermeister erhobenen Behauptungen unzutreffend sind, das Gericht erachtete jedoch den von Stork hierfür gebrauchten Ausdruck „bewußte Lügen“ für zu weitgehend und beurteilte den Fabrikanten Stork zu 30 M. Geldstrafe. In dem vorangehenden Sitzungsverlauf hatte der Wayer eine Buße von nicht weniger als 1000 Mark verlangt.

Gerichtszeitung.

* Mannheim, 27. Juli. (Rechtspraktikammer I.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Schmitt.

In einem gewogenen Urteil hat der 31 Jahre alte Räder u. Wirtshausbesitzer Albert K. geurteilt, um einen Wucher zu vermeiden. Er tritt sich mit seinem Hausbesitzer um den Wucher. Die Räder war bezahlt. Da sagt K. im Zeugnisbuch hinter den Betrag der Räder den Betrag für den Wucher hinzu, um den Kaufpreis heranzubringen, daß über diesen gleichfalls ein Viertel wochen sei. Vor dem Landgericht als Berufungsgericht machte K. dann von dem geschätzten Kaufpreisbuch Gebrauch. Man erkennt auf 3 Wochen Gefängnis, Vorsitzender: K. M. Dr. W. Kaufmann.

In einem Briefe an die Kriminalpolizei ermittelte Frau Marie K. aus München Anzeige gegen ein gewisses Sch., daß diese ein italienisches Leben führe. Sie hat deshalb unter der Auflage der falschen Anschuldigung auf die Anklagebank. Die heutige Beweisaufnahme ergab jedoch, daß Frau K. in dem Briefe nicht zu viel behauptet hatte, und das Gericht sprach deshalb die Angeklagte frei.

* Mannheim, 29. Juli. (Gesellschaftskammer II.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Wendler.

Die 30 Jahre alte Rosa Jirka aus Södingen, eine geschickte Webendin, ließ an einem Tage Ende vorigen Jahres bei Geschwister Wäber eine Wäsche im Werte von 40 M. verschwinden. Sie wird zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Der 18jährige Arbeiter Witz K., ein Pole, öffnete in einem Hause in Röhrl, wo er wohnte, zweimal mit einem Stiel Draht den Gasschloß und nahm daraus etwa 80 Pfg. an sich. Zur Mithilfe bei der heutigen Verhandlung war eine Vorarbeiterin der Dabernfabrik von Werr Wauer, eine Landbesitzerin des Wäber, als Dolmetscherin berufen. Das Urteil lautet auf drei Monate Gefängnis.

Der 36 Jahre alte Tagelöhner Gustav Raub aus Mannheim saß am 19. April d. J. von einem auf der Straße stehenden Wagen einen Korb Wäsche im Werte von 86 M. Eigentum einer heiligen Besatzungsgesellschaft, und schädigte außerdem eine Vermieterin, die er durch

falsche Angaben bestimmte, ihm ein Zimmer zu vermieten. Wegen der Straftat Raub erkannt man auf sechs Monate Gefängnis und Verlust der Ehrenrechte auf drei Jahre.

Wegen deutschfeindlicher Handlungen ist der 30 Jahre alte Eisenarbeiter Domenico Marchesi angeklagt, dessen Biographie in der italienischen Hauptstadt stand, der aber schon 13 Jahre in Deutschland lebt und vorzüglich Deutsch spricht. Seit längerer Zeit lebt er in der Fabrik von Benz in Arbeit. Ein Nebenarbeiter, Eisenarbeiter Karl Z., hat ihn angezeigt, daß er im November u. J. die deutschen Generalstabberichte als falsch bezeichnet und die Befehle von Döber eine Gemeinheit genannt habe. Marchesi erklärt sich nichtschuldig. Er habe öfters den „Corriere della Sera“ gelesen und als Nebenarbeiter zu ihm gefügt hätten, er solle ihnen mitteilen, was das Blatt schreibe, habe er das getan. Er sei nicht deutschfeindlich gesinnt. Er habe keine Erfindung in Deutschland gefunden und habe sich naturhistorien lassen, um im Falle eines Konflikts mit Italien nicht auf dem Lande zu müssen. Er habe auch schon Einbürgerungsbefehl erhalten, sei aber von der Firma Benz als unvollständig erklärt worden. Von seinem als Neugeborenen Arbeiter erhielt Marchesi ein sehr gutes Zeugnis, während der Anzeiger beständig gutes habe. Nach den Feststellungen in der heutigen Verhandlung sollen die angeklagten Neugebungen in eine Zeit, die für eine Strafverfolgung nicht in Betracht kommt, und es erfolgt deshalb Freisprechung. Vert.: A.-M. Weindberg.

Sportliche Rundschau.

* Fußball-Klub Wädig Mannheim gegen Sportverein Waldhof. Zwischen Wädig Mannheim fand am vergangenen Sonntag auf dem Sportplatz des erkrankten Vereins bei der Fußballweide bei regnerischem Wetter und ziemlich gutem Besuch ein Freundschaftsspiel statt, das von Herrn K. Bösch einmündig geleitet wurde. — Wädig hatte gegen diese Mannschaft einen ziemlich schweren Stand. Besonders der Sturm hatte gegen die starke Verteidigung Waldhofs schwer zu kämpfen, doch gelang es ihm trotzdem, in jeder Spielhälfte je 2 Tore durch den Halbkreis D. Schöwig und den Halbkreis Bösch zu erzielen. Bei Waldhof spielte die ganze Mannschaft sehr aufopfernd, der Sturm wurde durch die Verteidigung immer wieder aufs Neue vorgetrieben und wurde für seinen Spieler mit 2 Toren belohnt, die von dem Halbkreis und dem Mittelstürmer Hegert in schöner Weise erzielt wurden. Resultat: 4 : 2 für Wädig-Mannheim.

Letzte Meldungen.

Wie England das Recht der neutralen Staaten schützt.

M. Köln, 30. Juli. (Bris.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Christiania: Der norwegische Dampfer „Rio de Janeiro“ wurde am 14. Juli von den Engländern nach Island eingeschleppt. Dort wurde er 6 Tage zurückgehalten und dann nach Bristol gerufen, wo er große Mengen Kohle, Wolle und Säuerfütter löshen mußte, obwohl die Ware keine Baumwolle war und für norwegische gemachte norwegische und dänische Einfuhrhändler bestimmt war. Nachdem er 12 Tage in Bristol festgehalten worden war, wurde er rund um die englische Küste nach Cornwall geschickt, dort 72 Stunden lang aufgehalten, darauf mit einem englischen Boten längs der englischen Küste nach Fern Island geschickt.

Von hier durfte das Schiff endlich mit dem Rest der Ladung nach Kopenhagen abgehen, wo es einen vollen Monat verspätet eintraf. Der Kapitän erwidert gegen die Anbringung und unredmännliche Beschlagnahme von 1600 Tonnen neutraler Ladung, sowie gegen die Benennung seines Schiffes zur Küstenfahrt folgenden englischen Vögen Einspruch:

„Ist das nicht ein glänzendes Beispiel, wie England sich den Schutz der neutralen Staaten denkt?“

Dänische Klagen gegen England.

„Sozialdemokraten“ vom 27. Juli weist darauf hin, daß der Wert der in England zurückgehaltenen dänischen Waren auf 4 Millionen Kronen angegeben wird, nicht eingerechnet die großen Mengen Kaffee und Baumwolle. Es scheint fast, als wenn England sämtliche Woll-, in Werte von 2 Millionen Kronen, zurückhalten will; selbst die inländische Woll wurde nicht freigegeben. Dieser willkürliche Eingriff in rein dänische Angelegenheiten bedauert ernste Fragen darauf.

Paris, 30. Juli. (WZB. Nichtamtlich.)

Der Senat hat einstimmig den Antrag betreffend das Verbot des Handels mit Österreich-Ungarn und Deutschland angenommen.

London, 30. Juli. (WZB. Nichtamtlich.) Die letzte Verlustliste zählt die Namen von 57 Offizieren und 933 Mann auf.

Von Tag zu Tag.

— Auch aus Diebstahl der Rosa Lisa sind die „Vögel“ schuld! Das Pariser Journal beginnt mit einer Reihe Enthüllungen des Italiener Braggia, des Diebes des Bildes der Rosa Lisa aus dem Louvre. Braggia erklärt, er habe den Diebstahl auf Aufforderung eines deutschen Agenten ausgeführt, die damals mit allen Mitteln beflügelten, die beginnenden guten Beziehungen zwischen Italien und Frankreich zu gefährden. — Diese Vögel, an was sie nicht alles denken!

Handels- und Industrie-Zeitung

Die Freimachung unserer Kupferbestände.

Berlin, 30. Juli. Trotzdem unsere Rohkupferbestände durch Einfuhr bekanntlich fast nicht mehr aufgeföhrt werden können, so reichen sie doch nach Schätzung der großen deutschen Metallgesellschaften noch lange Zeit für die Deckung des Heeresbedarfes aus. Ein Mangel an Kupfer kann bei uns überhaupt niemals eintreten, denn einerseits haben wir die eig. Kupfergewinnung im Laufe des Krieges in namhafter Weise steigern können, andererseits stehen uns aber im Lande selbst enorme Kupfermengen in verarbeiteten Zustände zur Verfügung, die für eine jahrelange Dauer des Krieges ausreichen und die wir nur nutzbar zu machen brauchen.

Mit Rücksicht darauf, daß die Auswechslung dieser verarbeiteten Kupfermengen durch Ersatzmaterialien, wenn sie ohne Störung der Industrie vorgenommen werden soll, längere Zeit erfordert, müssen wir aber schon jetzt beginnen, die systematische Freimachung dieses Kupfers vorzubereiten, und zu organisieren.

Die in Deutschland befindlichen verarbeiteten Kupfermengen werden von fachmännischer Seite auf mehr als zwei Millionen Tonnen geschätzt. Sie allein würden genügen, den Kriegsbedarf für mehr als zehn Jahre zu decken. Ein Teil dieser Vorräte befindet sich in Haushaltungen und Wirtschaftsbetrieben. Ein anderer Teil hat zur Bedachung von Gebäuden Verwendung gefunden, während der weitaus größere Teil in mannigfaltiger Form in den Städten der Industrie und des Gewerbes, besonders in denen der Elektrotechnik, verarbeitet und eingebaut worden ist.

Die ersgenannten Kupferbestände sind ohne besondere Schwierigkeiten greifbar, und es bedarf nur einer Berufung an die Opferwilligkeit unseres zum Durchhalten bereiteten Volkes, um die Maßnahmen der Behörden zu unterstützen, zumal die unentnommenen Kupfergegenstände ausreichend vergütet werden.

Anderer liegen die Verhältnisse bei dem in den Anlagen der Industrie und Gewerbe festgelegten Kupfer. Hier bedarf es zur Vorbereitung der Freimachung des Kupfers zunächst einer Statistik. Diese wird in nächster Zeit durch Heranzugabe eines Meldegesetzes für Kupfer in Fertigfabrikaten in die Wege geleitet. Die gewonnenen Zahlen werden erkennen lassen, wo und in welcher Form das Kupfer in den einzelnen Industrie-, Gewerbe-, Handels- und Handwerksbetrieben verarbeitet ist. Erst dann wird man, wenn erforderlich, der Nutzabnahme eines Teiles dieser Kupferfertigfabrikate für Heereszwecke nähertritten.

Wenn ein Stilllegen des Betriebes oder ähnliche Umstände kupferne Apparate gegenwärtig überflüssig erscheinen lassen, oder wenn es sich um Reserveteile handelt, wird die Herausnahme keine Schwierigkeiten bereiten, da ja der volle Wert verwertet wird. In anderen Fällen aber wird man, um Schädigungen des Wirtschaftslebens hintanzuhalten, Kupfer aus Fertigfabrikaten nur herausnehmen können, wenn zu gleicher Zeit Ersatz beschafft wird, es sei unter Verwendung eines anderen Metalles (z. B. Eisen- oder Zinkdräht) statt Kupferdraht, eiserner statt kupferner Destillierapparate, Eisen- oder Tonrohrleitungen statt Kupferleitungen, oder durch Betriebsänderungen, wie z. B. in der Elektrotechnik durch Erhöhung der Stromspannung und damit Herabsetzung des Querschnittes der Leitung, Übergang von Gleichstrom zur Drehstromversorgung, Zusammenschalten von Werken u. a. Hierbei wird es nicht immer ohne Störungen und Unbequemlichkeiten abgehen, über welche die gleiche Vergütung allein nicht hinweghilft; vielmehr muß auch auf den guten Willen der Betroffenen gerechnet werden.

Andererseits gibt es aber auch Fälle, wo veraltete kupferne Apparate mit wirtschaftlichem Vorteil durch billiger arbeitende, eiserner Apparate ersetzt werden können, so z. B. die Destillierapparate in Bronzereien und Teerdestillationen usw. Je bereitwilliger und umfassender jetzt die Kriegszeit an die Aufgabe, Kupfer durch andere Metalle zu ersetzen, herangegangen wird, umso mehr ist auch zu hoffen, daß der gewaltige Kupferverbrauch Deutschlands, der im Jahre 1914 dem von England und Frankreich zusammen gleichgekommen ist, auch für die spätere Friedenszeit vermindert werden kann. Damit wird dem Nationalvermögen ein großer Teil der 200 Millionen Mark, die jetzt jährlich für Kupfer an das Ausland gehen, erhalten bleiben.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn Technik und Opferson der Bevölkerung zusammenwirken, Privatbesitz, Industrie und Gewerbe die hochwichtige Aufgabe der Versorgung der Heeresverwaltung mit den nötigen Kupfermengen für jede mögliche Kriegsdauer zu Bess im Stande

sind und damit das eine Ziel erreichen helfen, so dem alle mitarbeiten müssen, Deutschlands endgültigen Sieg.

Finanzen.

Frankfurter Effektenbörse.

R. Frankfurt a. M., 30. Juli. Die feste Grundstimmung erhielt sich auch an der heutigen Börse. Am Montanaktienmarkt blieb das Interesse hoch, Gelsenkirchen und Harpener zugewandt. Auch Hohenlohe lagen fest. Das Geschäft für Montanwerte war ziemlich lebhaft, Rüstungswerte ungleichmäßig. Für einzelne chemische Werte bestand Interesse. Im Anschluß New York wurde Baltimore Ohio 75/8 gehandelt. Man bringt die feste Haltung dieses Papiers mit der guten Ernte in Zusammenhang. Auf den übrigen Gebieten ist das Kursniveau wenig verändert. Am Rentenmarkt bewegten sich Anleihen auf der Höhe der letzten Tage. Geld blieb ruhig. Privatdiskont 9% Prozent und darunter.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 30. Juli. (WTB.) Durch den die Erwartungen weit übersteigenden Dividendenvorschlag des Bochumer Gußstahlvereins und durch die durch den Syndikatbericht bestätigte günstige Geschäftslage in der Kohlenindustrie haben die Börsenkreise eine kräftige Anregung erhalten. Bei teilweise stark gestiegenen Kursen war das Geschäft namentlich in den führenden Eisen- und Kohlenaktien wie Bochumer, Phoenix, Bismarckhütte, Hohenlohe sowie von den Nebenwerten Hirsch-Kupfer u. Aachener Tuch usw. recht lebhaft. Heimische Anleihen still und behauptet. Devisen wenig verändert. Geldumsatz wie bisher.

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 29. Juli.

2 1/2% Engl. Konsols	85 1/2	85 1/2
4% Japan v. 1910	102 1/2	102 1/2
4% Brasilianer	89 1/2	89 1/2
5% Argentinier	90 1/2	90 1/2
5% Russen	82 1/2	82 1/2
5% Portugiesen	82 1/2	82 1/2
Peruvian cons.	82 1/2	82 1/2
do. pref.	82 1/2	82 1/2
Atchafon cons.	82 1/2	82 1/2
Atchafon pref.	82 1/2	82 1/2
Baltimore and Ohio	82 1/2	82 1/2
Canadian Pacific	151 1/2	151 1/2
Dover	27 1/2	27 1/2
Erte cons.	27 1/2	27 1/2

Handel und Industrie.

Deutsche Oxydrit A.G. Mannheim.

Die Gesellschaft konnte im Geschäftsjahr 1914/15 den Betriebsgewinn nahezu verdoppeln. Er beträgt M. 1.244.970 gegen M. 649.319 im Vorjahr. Andererseits gehen ab für allgemeine Geschäftskosten M. 560.527 (345.387) und für Abschreibungen M. 484.105 (303.932). Es verbleibt somit ein Reingewinn von M. 200.307 (l. v. v.), von dem M. 10.015 der gesetzlichen Rücklage zugeführt werden, während M. 190.291 im Hinblick auf die allgemeinen Verhältnisse einer Kriegsrücklage zur Verfügung des Aufsichtsrats überwiesen werden.

Wie der Geschäftsbericht ausführt, zeigten die ersten 4 Monate, die der am 1. April vollzogenen Fusion mit der Deutschen Industriegas-A.G. Mannheim und der Mitteldeutschen Sauerstoff-Gesellschaft in B. H. Berlin folgten, einen befriedigenden Verlauf. Der Krieg habe dann zunächst eine vollkommene Störung im Absatz des Sauerstoffs mit sich gebracht. Schon nach zwei Monaten hätte jedoch die Industrie wieder regelmäßig bezogen und Anfang 1915 sei die Gesellschaft wieder in der Lage gewesen, ihre gesamte Produktion abzusetzen. Die Preise des Sauerstoffs hätten sich zwar etwas gegen die Friedenszeit erhöht, doch sei diese geringe Preissteigerung durch das gleichzeitige Ansteigen der Preise für Rohmaterial, sowie des Löhne, mehr als ausgeglichen worden. Außerdem habe der seit langem andauernde scharfe Konkurrenzkampf auch während des Krieges nicht ausgesetzt.

Sehr vorantien sei der Gesellschaft die im Vorjahre beschlossene und vollkommener durchgeführte Einrichtung der elektrolytischen Fabrikation, da bei Kriegsbeginn eine starke Nachfrage nach Wasserstoff seitens der Militärbehörden einsetzte. Trotz des Krieges sei es auch im Oktober gelungen, auch das neue Werk in Brühl-Neukölln dem Betrieb zu übergeben.

Die zu der Fusion geknüpften Erwartungen hätten sich erfüllt. In der heutigen Generalversammlung, die unter dem Vorsitz von Herrn Direktor Theodor Frank in den Räumen der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.G. stattfand, waren 9 Aktionäre mit 2777 Stimmen vertreten. Die Anträge der Verwaltung wurden einstimmig genehmigt. Über die schwebenden Patentprozesse gab der Vorsitzende folgende Erklärung ab:

„Betreffs der Patentprozesse können wir Ihnen mitteilen, daß das Landgericht Berlin einen Apparat, den wir konstruiert haben, als nicht unter das Lichte-System fallend, anerkannt hat. Die Gegenseite hat gegen dieses Urteil des Landgerichts Berufung eingelegt, die beim Kammergericht schwebt und hoffen wir auch beim Kammergericht diesen Prozeß zu gewinnen. Selbst wenn wir ihn aber, was wir für unwahrscheinlich halten, verlieren, so kann natürlich von einem Schadensersatz für das Arbeiten mit diesem Apparat, wie das Landgericht Berlin ausdrücklich hervorhebt, keine Rede sein.“

Was den Schadensersatz betrifft, so hat sowohl das Landgericht Berlin, wie auch das Landgericht Köln — die zwei einzigen Gerichte, bei denen demartige Prozesse schweben — sich auf den Standpunkt gestellt, daß von einer Rechnungslegung, auf die zunächst die Gegenseite geklagt hat, vor dem Reichsgerichtsurteil vom Juni 1914 keine Rede sein kann. Die Gegenseite würde

also mit ihren gesamten Ansprüchen vor Juni 1914 abgewiesen.

Wenn die Obergerichte den gleichen Standpunkt, woran wir nicht zweifeln, beibehalten, kommt praktisch ein Schadensersatz für uns gar nicht in Frage, da wir ja bei Ausbruch des Krieges mit der Elektrolyse in Betrieb waren und durch Luftverflüssigung Sauerstoff heute nur mit unserem neuen Apparat herstellen.“

Abbau des Moratoriums in Ungarn.

Budapest, 29. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Regierungsverordnung über die stufenweise Aufhebung des Moratoriums. Sämtliche nach dem 31. Juli 1915 fälligen Schulden sind ohne Rücksicht darauf, wie sie entstanden sind, am Verfalltage zu bezahlen, insofern die gegenwärtige Verordnung keine Ausnahme macht. Jene Schulden, welche auf Grund der 6. Moratoriumsverordnung am 31. Juli 1915 unter die Stundung fallen, sind in 3 Raten zu tilgen, und zwar je 25 Prozent im Oktober 1915 und im März 1916, der Rest im Oktober 1916. Aus Versicherungsgeschäften stammende Schulden sind je nach der Fälligkeit bis zum 31. Dezember 1915 zu tilgen. Mietzinsen für Wohnungen und sonstige Oerlichkeiten fallen ohne Rücksicht auf die Fälligkeit im ganzen unter die Stundung, wenn der Schuldner Kriegsdienste leistet, ausgenommen, wenn der Schuldner Quartiergeld erhält. Auf Wechsel, Handelsanweisungen, Lagerscheine und Schecks beruhende Schulden, welche am 31. Juli 1915 unter die Stundung fielen, sind, wenn die Papiere auf Sicht laufen oder vor dem 1. November 1914 3/4g wurden, in 2 Raten im Okt. 1915 und Oktober 1916, die übrigen Papiere im November 1915 und November 1916 zahlbar. Ueber die auf Kontokorrent bei Geldinstituten vor dem 1. August 1914 erzielten Einlagen kann der Eigentümer frei verfügen, auf in ein Sparkassenbuch eingelegte Beträge kann, wenn die Einlage am 1. August 1914 nicht mehr als 2000 Kronen betrug, der Einleger 200 Kronen fordern, bei Einlagen über 2000 Kronen monatlich 200 Kronen, doch nicht über 10 Prozent der am 1. August 1914 bestanden Einlage. Zum Lebensunterhalt des Einlegers und seiner Angehörigen nötige Beträge müssen unbeschränkt ausgefolgt werden. Die Verordnung tritt am 1. August in Kraft. Die festgestellten Termine haben auch in dem Falle Geltung, wenn sie sich bis in die Zeit nach Beendigung des Krieges erstrecken.

Verkehr.

Postverkehr mit dem österreichischen Küstenlande.

Nach dem österreichischen Küstenlande sind von jetzt ab wieder zugelassen: eingeschriebene Briefe, Briefe mit Wertangabe, Postanweisungen, Pakete bis 5 kg ohne und mit Wertangabe bis 100 Kronen im Verkehr mit Baccala, Citanova (Istrien), Orsera, Paganano, Prosecco, San Giovanni b. Triest, San Lorenzo del Pasenatico, San Sabba, Santa Croce presso Trieste, Scrvola, Torre und Umago; Pakete bis 5 kg ohne und mit Wertangabe bis 100 Kronen im Verkehr mit Nabresina; eingeschriebene Briefe, Briefe mit Wertangabe und Postanweisungen im Verkehr mit Grignano und Miranar. Schriftliche Mitteilungen in den Wertbriefen und den Paketen, auf den Postanweisungen und den Paketkarten sind unzulässig.

Russische Eisenbahnbesorgen.

Die Russen haben bekanntlich in den letzten beiden Jahrzehnten gewaltige Summen für die Erweiterung ihres Eisenbahnnetzes aufgewandt. Viele der von Frankreich, geborgenen Millionen haben diesem Zwecke gedient. Natürlich hat man verhältnismäßig viel zu teuer gebaut, Schmiergelder und die in Rußland selbstverständlichen Bereicherungsversuche der Beamten sind schuld daran. Immerhin übertrat Rußland, was die Zahl der neugebauten Kilometer anlangt, alle übrigen europäischen Länder in den letzten Jahren bei weitem. Während des Weltkrieges hat man von dem russischen Bahnen nicht viel günstiges gehört. Handel und Industrie beklagten sich. Schon im Frieden könnte man lesen, daß das gegenwärtige System zu seinem eigenen Ruin führe müsse. Man hat nämlich in Rußland stets zu Betriebsmaterial gespart, es fehlte stets an Wagen und verkehrsfähigen Lokomotiven. Was davon vorhanden ist, dient jetzt natürlich fast ausschließlich militärischen Zwecken. Einen irgend, wie regelmäßigen Personen- und Güterverkehr hat man in Rußland während des Krieges nicht erzielen können, während wir in Deutschland ja sozusagen Friedensverhältnisse haben. Daß die russische Volkswirtschaft unter diesen Mängeln leidet, ist leicht einzusehen.

Da das Militär das gesamte Betriebsmaterial fortwährend gebraucht, wird natürlich nichts repariert. Im Frieden geschah das auch nur in mäßigem Umfang; die Reparatur bestand vielfach nur in einem Neuanlackieren der schadhafte Wagen und Lokomotiven. Um den Wagenmangel zu beheben, verhandelte die russische Regierung mit amerikanischen Firmen, vor allem mit der Pullman-Co. wegen Lieferung von 10—15 000 (einmal hat man sogar von 50 000) neuen Güterwagen. Aber die Amerikaner wollten nur gegen bar liefern, in Amerika konnte Rußland kein Geld aufbringen, mit Gold will es nicht zahlen, denn die mühsam zusammengehaltene Golddecke der russischen Reichsbank wird so wie so wie Butter an der Sonne zerfließen, wenn einmal die Tage der Abrechnung Rußlands mit seinen Gläubigern kommen. So hat sich das Geschäft zerlegt. Am Ende des Krieges wird das vorhandene leuppe Betriebsmaterial vielfach verbraucht sein, an Geld, um neues zu kaufen, wird

es dann erst recht fehlen. Dazu kommt der Kohlenmangel. Schließlich noch die in Aussicht stehende Erhöhung der Frachtsätze. In russischen Handelskreisen befürchtet man schlimme Folgen, man hat in einer Eingabe an die Regierung gute Gründe gegen die Erhöhung vorgebracht. Sie wird aber doch kommen, denn der russische Staat muß seiner Kasse jeden erreichbaren Rubel sichern. Ob es zu viel gesagt war, wenn russische Industrielle von einem baldigen Ruin des Eisenbahnwesens redeten?

Warenmärkte.

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 29. Juli.

Wolzen Juli	110 1/2	114
Sept.	108	107
Malz Juli	73 1/2	74 1/2
Sept.	73 1/2	74 1/2
Hafer Sept.	37 1/2	38 1/2
„ Juli	—	35 1/2
Schwefelöl L. West.	77 000	85 000
„ Chicago	24 000	24 000
Schwefelöl Isoliertes	7 25	7 40

Schwefelöl schwerer	6 55	6 65
Speck Schmalz:	3 00-5	3 50-10
„ Juli	7 85	7 80
„ Sept.	10 7	10 7
Pork: Juli	13 50	13 50
„ Sept.	13 75	13 30
„ Juli	9 32	9 17
„ Sept.	9 47	9 32

New-Yorker Warenmarkt.

New York, 29. Juli.

Roter Winter-Wolzen:	118 1/2	122 1/2
per Aug.	118 1/2	122 1/2
per Sept.	118 1/2	122 1/2
Malz (ke)	80 1/2	80 1/2
Wahl spr. w.	8 15	8 25
Schmelzöl:	—	10 1/2
„ Liverpool	—	10 1/2
„ London	—	10 1/2
Baumwolle:	—	—
„ Ark. L. u. H.	1 000	1 000
„ in Stoffen	1 000	12 000
„ in Innern	—	9 000

Baumwolle:	28	28
New York Isls	8 20	8 25
per Juli	0 50	0 50
per August	0 55	0 55
per September	0 16	0 21
per Oktober	0 23	0 28
per November	0 32	0 37
per Dezember	0 72	0 81
per Januar	0 90	0 98
„ Petroleum:	—	—
„ raffi. l. aus.	0 00	0 75
„ stand whit.	3 00	7 50
„ in Tanks	5 00	4 00
„ Cred. Salen.	5 00	1 35

New York, 29. Juli. (Kaffee) No. 7, Isls 7 1/2, per Juli 6 20, per Sept. 6 80, per Okt. 6 85, per Nov. 6 30 per Dec. 6 80.

Landwirtschaft.

Ernteaussichten in der Türkei.

D. O. K. Der Tasir-i-Eskiar meldet die fortwährende Ankauf von anatolischen Getreidevorräten aus der vorjährigen Ernte in Konstantinopel. Sowohl die Mühlen in der Hauptstadt wie die in ländl. seien beschäftigt, dieses Getreide zu mahlen, die neue Ernte, die in einem Monat beendet sein werde, verspreche einen so reichlichen Ertrag, daß sie für alle Bedürfnisse der Hauptstadt und des Landes mehr als genügend sei. Der Getreidemarkt werde deshalb infolge des Krieges in keine Notlage geraten. Die Opiumernte sei in diesem Jahre besonders reichlich und auf 7500 bis 8000 Kufe abzuschätzen, während die vorjährige Ernte im Vorschlag auf 5 500 Kufe geschätzt worden sei.

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 30. Juli. (Privat-Telegramm.) Wie wir hören, werden die Westfälischen Kupfer- und Messingwerke A.-G. Lüdenscheid für 1914—15 infolge Steigerung der Umsätze und Erhöhung der Gewinne eine Erhöhung der Dividende vornehmen. Der Prozentsatz stellt sich noch nicht fest. Wahrscheinlich kann man mit einer Dividende von 8—10 Prozent rechnen gegen 4 Prozent l. v.

r. Düsseldorf, 30. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Gewerkschaft Konstantin der Große in Bochum verteilt für das 2. Quartal wieder eine Ausbeute von 500 M. pro Kuxe.

□ Berlin, 30. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Christiania wird der B. Z. gemeldet: Altenposten melden aus Paris: Einer amtlichen Mitteilung zufolge betragen die Kriegsausgaben Frankreichs in den letzten 5 Monaten des Jahres 1914 6 453 000 000 Fr.

Kopenhagen, 29. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Nationaltidende“ schreibt in einem Artikel über den Niedergang der englischen Kohlenaufuhr: Es schien zu Beginn des Monats Juni, daß England, durch Schaden klug gemacht, die Kohlenaufuhr in größerer Ausdehnung als bisher zulassen würde, zumal da Deutschland keinen Bedarf an englischer Kohle und selbst keinerlei Ausfuhrverbot für deutsche Kohle hat. Es zeigt sich aber, daß der Rückgang der englischen Kohlenaufuhr im Juni noch größer als in früheren Monaten war. Der Rückgang im Mai belief sich auf 2 254 000 t gegenüber dem Vorjahr, der Rückgang im Juni auf 2 314 000 t, verschifft wurden im Juni 3 387 731 gegen 5 801 727 t im Vorjahr, jedoch ohne die Verschiffungen für Rechnung der Admiralität. Besonders die Kohlenhöfen an der Nordostküste weisen den größten Rückgang auf, nämlich 983 000 t gegenüber dem Vorjahre. Am geringsten ist der Rückgang in Wales, da dieser Bezirk die englische und die Flotte der Alliierten versorgt. Der Rückgang in Schottland beträgt 267 000 t, was nicht allzu viel bedeutet, da der obere Hafen von Firth of Forth für den Handel geschlossen ist. Den größten Rückgang haben also die Höfen, die bisher Spanien und Skandinavien versorgten.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Jooz.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.,
Direktor: Ernst Müller.

Die vor dem Jänner Senke in unser Geschützfeuer und eine ihrer Mörserbatterien bester in einem Augenblick Mannschaft und Pferde. Da kommandierte ihr Führer je fünfzehn Infanteristen an die Kanonen, die das festbare Gut mit Stricken aus der Feuerlinie zerren sollten. Die Kanonen waren zum Nahkampf mit Kartätschen geladen. Als dann einer von ihnen zufällig an der Mündung zu zerren begann, ging der Schuß in dem abwärts-gedrehten Lauf los u. die auseinanderstrebenden Kugeln der Ladung schlugen in die Reihen des unmittelbar folgenden Regiments.

Die Wirkung war großartig. Die Straße war bebedet mit zertrümmerten menschlichen Gliedmaßen. Die sibirischen Schützen sind die besten Soldaten der russischen Armee, dieser Katastrophe aber waren sie nicht gewachsen. Das Durcheinander ward in der Brigade in Kürze so groß, daß der Rückzug in ein wildes Rennen ausartete.

Von einem ähnlichen Schrecken erzählt ein Hörschütz, der sich bei Krasnik hinter die russischen Stellungen geschlichen hatte, dort einen Ungendisch erblickt und zusammenbrach. Als die Kosaken nahten, stellte er sich tot. Rechts konnte eine schwebende Rinderherde gegen das Lager; die Russen meinten, der Feind komme und flohen kopflos davon, wobei ein Teil von ihnen fortwährend „Die Deutschen sind da!“ brüllte, während die anderen vor den Ungarn zu fliehen vermeinten.

Rußland bittet um Japans Hilfe.

□ Berlin, 31. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Nach einer Berliner Meldung der „Politiken“ soll Rußland gegenwärtig eifrig Anstrengungen machen, japanische Truppenentsendungen zum polnischen Kriegsschauplatz zu erreichen. Während die bisherigen russisch-japanischen Abmachungen, deren erfolgreicher Abschluß kürzlich aus Tokio gemeldet wurde, ausschließlich wirtschaftlicher Art waren, handelt es sich jetzt um ganz bestimmte Vorläufe Rußlands, Japans militärische Hilfe zu erbitten. Die von Rußland angebotenen Konventionen hätten in Tokio jede Erwartung überstiegen.

Ein Rückblick.

□ Berlin, 31. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Major a. D. Morath schreibt in einer Art Rückblick über die militärische Lage im Osten: Wir können noch nicht den Hochmut vergessen, mit welchem vor einem Jahre die Entente mit unserer Fehlmahnung brüdete. Was ist aus alledem geworden, was man mit uns vorhatte? Wohl etwas während der täglichen literarischen Beerdigung des Krieges mit dem Vertrauen in die Kraft und den Willen des Heeres, also des Volkes; doch schob sich zwischen Hoffen und Glauben auch manch ernster Ausblick. Die Zahlen wirkten häufig allzu wichtig. Erst die unergiebliche Arbeit der Führung hat es jenseitig gebracht, an entscheidender Stelle den Ausgleich der Kräfte wirken zu lassen. Das ist wieder Moltkesche Schule. Auch jetzt ist die Stunde weitgehend genug, den Genius unserer Führung im Kriege das Denkmal zu betragen.

□ Berlin, 30. Juli. (W.D. Nichtamtlich.) In dem gestrigen Bericht vom Weichen Hauptquartier vom östlichen Kriegsschauplatz, erster Absatz, hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Es sind vorwiegend Suwalki nicht 2910, sondern nur 210 Gefangene gemacht worden.

Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen.

Zwischen Weichsel und Bug.

Von unserem zur Armee Wladislaw entsandten Kriegsberichterstatter.

Im Hauptquartier d. Korps Emma, 22. Juli.

Reise zur Front.

Als ich neulich auf meinem Wege auf den östlichen Kriegsschauplatz Berlin verließ, fuhr ich halb im Schlafwagen des D-Zugs nach Warschau ab. Es war eine halbe Stunde vor Mitternacht. Vierundzwanzig Stunden später, abermals um Mitternacht, vertrat ich mir, streif wie ein Bod, die Hüfte auf dem von den Russen zerstörten Bahnhof von Krasow in Galizien. Ich war schon viel kleiner und sollte es noch mehr werden. Der Verkehr sieht von der Grenze ab ausschließlich im Zeichen der aus freigelegenen Umständen sehr angeordneten „Polenlinie“; und wenn ich auch berechtigt war, den Offizieren vorbegebene Wagen mit zu benutzen, so ist eine Reise im kriegsmäßig überfüllten Offizierswagen doch keineswegs erheblich besser, als eine solche in einem überfüllten Wagen dritter Güte überhaupt; wenn man 14 Stunden davon hinter sich hat, so spürt man das an seinen Gliedern, im allgemeinen und im besonderen. Auf der Weichsel war natürlich vom Schlaf auch nicht die Rede; ein Blick auf die Nacht vorher wenigstens wahr-

Die Kriegslage im Westen.

Feindliche Flieger über Freiburg.

Berlin, 30. Juli. (W.D. Nichtamtlich.) Heute früh 6 Uhr erschienen drei feindliche Flieger von Südwesten kommend, über Freiburg. Sie warfen sieben Bomben, durch die eine Zivilperson getötet und sechs, zum Teil schwer, verwundet wurden. Der militärische und sonstige Sachschaden ist nicht erheblich.

Hefige Beschießung von Reims.

Berlin, 31. Juli. (W.D. Nichtamtlich.) Nach Pariser Meldungen wurde Reims am Montag den ganzen Tag mit 10- und 15-cm-Granaten und Brandbomben heftig beschossen; im ganzen wurden 600 Geschosse geschleudert.

In der Stadt entstanden viele Brände; auch die Kathedrale soll mehrmals beschossen worden sein. Die Beschießung der Stadt wurde am Mittwoch und Donnerstag mit geringer Heftigkeit fortgesetzt.

In der Nacht zum Freitag war die Beschießung wieder furchtbar. Eine große Anzahl Menschen wurde getötet und ungefähr 300 Häuser wurden zerstört.

Deutsches Flugzeug über Calais.

Paris, 31. Juli. (W.D. Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Calais: In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag überflog ein deutsches Flugzeug Calais und warf mehrere Bomben ab, die nur Sachschaden anrichteten.

Ein anderes deutsches Flugzeug überflog den Bezirk Gravelines, wo es mehrere Bomben abwarf, ohne Schaden anzurichten.

Englands Sorgen um Frankreich.

London, 30. Juli. (W.D. Nichtamtlich.) Im Unterhause sprachen gestern mehrere liberale Abgeordnete über die allgemeine Wehrpflicht. Wedgwood sprach dafür und sagte, England müsse alle Kräfte anspannen, da Deutschland Frankreich zu einem vorteilhaften Sonderfrieden zu verleiten suche. Die „Morningpost“ schreibt heute über denselben Gegenstand: Offiziellweise sind die Franzosen ein tapferes, ritterliches Volk, die Deutschlands Anstrengungen zu würdigen. Aber seien wir uns der Gefahr bewußt, die für uns besteht, wenn wir in dem jetzigen Zustande verharren.

Die französische Regierung fordert neue Kriegsmittel.

□ Berlin, 31. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Wien wird gemeldet: Das „Deutsche Volksblatt“ meldet aus Genf: Der „Paris-Matin“ berichtet, daß die französische Regierung beschloßen habe, von der Kammer noch einen weiteren 5 Milliarden-Kredit zur Fortführung des Krieges zu fordern.

Paris, 31. Juli. (W.D. Nichtamtlich.) Nach der Schätzung des „Temps“ beträgt die Schäden in Gravelines im Département Nord durch die Bomben und Brandbomben 12 Millionen Franken.

Wien, 31. Juli. (W.D. Nichtamtlich.) Wie der „Neubühler“ aus Paris meldet, erfolgt die Einberufung der Jahresklasse 1887/88 unter den augenblicklichen Um-

ständen nicht, sondern erst, wenn die militärische Lage es notwendig macht.

Man sieht, welche Schäden zum Kriegsschauplatz haben es in sich. Nach mehr wie einer Winternacht. Das tagelange Eingesperrtsein der Truppen bei ihrem Ein und Aus zwischen den verschiedenen Kriegsschauplätzen gehört auch mit zu dem berüchtigten stillen Heldentum dieses Krieges. Dabei ist vornehmlich übrigens die Fahrt in einem Weichwagen der in einem Personennagen vorziehen würde. Man kann sich dort am Tage wenigstens etwas rühren und nachts sich ausstrecken, wenn auch nur auf dem Boden.

5 Uhr morgens. Bahnhof Jaroslaw. Hier hört für mich auch der Schlafwagenverkehr auf; ich muß auf englischer Strecke, hinaus nach Krasow in der polnischen Grenze. Nur etwa 70 Kilometer. Aber es stehen nur Militärtransporte dorthin. Glücklicherweise ist eine besonders kleine Weichwagen: Ein Aufsitzdifferential soll nach Krasow abgehen, ein Reisender von mehr als 100 Kilogramm. Er fährt hohe Wagen, auf denen man mit Segeltuch eingedeckter Koffer steht, verriegelte Bombenwagen, und Weichwagen. In dem Weichwagen haben sich die Weichwagenoffiziere, elegante, feine, junge Leute, ihr „Kasack“ eingerichtet.

„Wann der Zug abfährt?“

Der österreichische Stationsbeamte juchelt lautend die Köpfe. „Ich überstimme, ich bitte!“ Wann er aufkommen wird? Auch unbekannt. Vielleicht über schon um 10 Uhr vormittags. Jedenfalls ist es ein besonders eifriger Zug, der vor allen anderen Transporten, selbst vor den Munitionswagen befördert werden muß. Ich habe das Recht, ihn zu benutzen. Dinaus also.

Man sieht, welche Schäden zum Kriegsschauplatz haben es in sich. Nach mehr wie einer Winternacht. Das tagelange Eingesperrtsein der Truppen bei ihrem Ein und Aus zwischen den verschiedenen Kriegsschauplätzen gehört auch mit zu dem berüchtigten stillen Heldentum dieses Krieges. Dabei ist vornehmlich übrigens die Fahrt in einem Weichwagen der in einem Personennagen vorziehen würde. Man kann sich dort am Tage wenigstens etwas rühren und nachts sich ausstrecken, wenn auch nur auf dem Boden.

Die Wirkung der Enthüllungen aus dem belgischen Archiv.

□ Berlin, 31. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Genf wird gemeldet: Nach einer Pariser Privatmeldung hat Baron Guillaume, der Befehlsführer des Königs Albert in Brüssel, wegen der Enthüllungen in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ seine Demission an, aber Poincaré und Delcassé wirkten auf den König ein, die Enthüllung einem früheren Zeitpunkt vorzubehalten, damit der Schein vermieden werde, als ärgerten sich die Pariser leitenden Persönlichkeiten über Guillaumes Bemerkungen in seiner Rede nach Brüssel vom 16. Januar 1914. (Tatsächlich ärgern sie sich doch.)

Deutschland und Amerika. Es kommt nicht zum Bruch.

Berlin, 31. Juli. (W.D. Nichtamtlich.) Die „New Yorker Zeitung“ meldet aus dem Haag: Diplomaten aller Kreise sind nach wie vor fest überzeugt, daß es zu keinem diplomatischen Bruch zwischen Deutschland und Amerika, noch weniger zu einem Krieg kommen wird.

Der Krieg mit Italien. Die neue Honzo-Offensive der Italiener gescheitert.

□ Berlin, 31. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Wie man dem Kriegsberichterstatter des „Volksanzeigers“ im Kriegssprengquartier mitteilt, darf man die Wucht italienischer Angriffe in der zweiten Schlacht im Górzischen als gescheitert betrachten. Nach längem Kampf dürfte damit auch die neue Honzo-Offensive des Feindes gescheitert sein.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 30. Juli. (W.D. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit:

Au der Kaukasusfront dauert die Verfolgung des Feindes auf unserem rechten Flügel fort.

Au der Dardanellenfront am 29. Juli bald schwächer, bald heftiger Artilleriefeuer zu beiden Seiten.

Unsere Artillerie traf ein Flugzeugmutter-schiff vor Ari Burnu und nötigte es, sich zurückzuziehen.

Sie bewirkte ferner eine von Explosionen gefolgte Feuerbrunst hinter den feindlichen Schützengraben bei Erbdül-Bahr.

Unsere anatolische Batterie beschloß die feindlichen Truppen in der Gegend von Teffe Burnu.

Beschießung der inneren Dardanellenforts.

□ Berlin, 31. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Aus Athen wird gemeldet: Nach Nachrichten aus Mytilene sind seit 23. Juli die inneren Dardanellenforts, nämlich die auf der kleinasiatischen Seite, einem Bombardement durch die Flotte der Verbände-

ten ausgesetzt. Die Franzosen und Engländer machen verzweifelte Versuche, die Forts zum Schwimmen zu bringen. Die Truppentransporte nach den Dardanellen sind wegen der Unterseebootsgefahr mit größten Schwierigkeiten verbunden. Bei Lemnos soll neulich ein Dampfer mit Truppen torpediert worden sein.

Frankzösische Flugzeuge über dem Libanon. Paris, 31. Juli. (W.D. Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Alexandria: Ein französisches Flugzeug überflog Beirut, den Libanon und Damaskus, wo eine große Anzahl arabischer und ägyptischer Zeitungen sind, und warf Luftkugeln ab. Die Flugzeuge sind wohlbehalten heimgekehrt.

Sozialdemokratie und Kriegsziel.

□ Berlin, 31. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Der „Vorwärts“ teilt heute mit: Am Samstag, den 14. August, nachmittags 3 Uhr, tritt der Parteivorstand mit der Reichstagsfraktion zur Diskussion der Kriegsziele zusammen, er wird Samstag und Sonntag tagen. Gleichen Tags vormittags 10 Uhr ist für die Fraktion eine Sitzung angesetzt.

Clara Zetkin verhaftet.

□ Berlin, 31. Juli. (Von u. Berl. Bur.) Wie der „Vorwärts“ vermeldet, ist Frau Zetkin in Stuttgart verhaftet und nach Karlsruhe gebracht worden. Das der Dame Zetkin nahestehende angeblühete Zentralorgan der Sozialdemokratie bemerkt dazu:

Ueber die Gründe dieser auffälligen Maßnahme ist vorläufig nichts bekannt. Vielleicht steht sie mit dem Vorgehen gegen die angeblühete Verbreiter der Berner Frauenkonferenz-Resolution in Verbindung.

Die Nationalliberale Partei über das Kriegsziel.

Die Nationalliberale Korrespondenz bringt folgende Kundgebung:

In wenigen Tagen ist ein Jahr her, seitdem das deutsche Volk in den gewaltigsten aller Kriege verwickelt worden ist. Vier Jahrzehnte lang hatten wir uns an einen friedlichen Zustand in der Welt gewöhnt, dessen stärkste Stütze das Deutschum mit seinem Willen zu ruhiger, friedlicher Erwerb- und Kulturarbeit bildete. Allein je länger sich das überlegene Wachstum des deutschen Volkes auf allen wirtschaftlichen und kulturellen Gebieten offenbarte, um so mehr wuchsen Reich, Mühsal und Argwohn aller derjenigen, die nicht mehr imstande waren, in friedlichem Wettbewerb mit uns Schritt zu halten. Es entstand der brutale und grenzenlose Plan, die Früchte unserer jahrzehntelangen Friedensarbeit durch einen gemeinsamen Ueberfall aller unserer Vorkämpfer zu vernichten und uns in unserer Entwicklung auf die Stufe zurückzubringen, die wir in der jammervollen Zeit nationaler Uneinigkeit und Zerissenheit einnahmen.

Wie ein Traum zerfiel da alles, was sich hier und dort an Hoffnungen auf ewigen Frieden und Völkerverständnis angeknüpft hatte. Wir wurden und wieder bis in die tiefsten Schichten des Volkes hinein bewegt, daß wir uns in allem, was unsere nationale Zukunft anbelangt, nur auf unsere eigene Kraft verlassen können. Und unsere Kraft war schon stark genug, um den brutalen Ueberfall zu parieren und zu parieren.

Friedlich haben wir in den schweren Zeiten großer nationaler Opfer erlitten müssen, an wir mancher Stelle unter nationaler Begeisterung noch härterer Sicherung bedarf. Was blühiger Ruhm haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß wir zu Lande und zu Wasser für alle Zukunft verbil-

leben mit hoch ein alter polnischer Zugführer, der nach reichlichem Dienst nach Krasow heimkehrte. Er spricht gebrochen deutsch und redet mich mit „Hober Herr“ an. Das ist seine Uebersetzung des „Wiederwärtigen Herr“ der Polen. Sein Bäcklein ist abgekürzt und er meint wehmützig, wir können zureichen sein, wenn wir 10 Uhr abends in Krasow wären. Dann erzählt er mir seine Kriegserlebnisse. Unter denen aus der letzten Zeit spielt ein russischer Flieger eine große Rolle. „Heut‘ er wird nicht mehr kommen. Ich ja höll! Wenn er wird kommen, er wird hängen am Himmel. Morgens Punkt 5/5. Wo er hängen, ich alles kaputt! Das er geschossen neulich 30 Meter neben Zug.“ Ich gebühete meine Kollege gleich tot neben mir!“ Auch die Fliegeroffiziere, die ich später spreche, erzählen von dem Russen. Es ist ein Störk, eines der russischen Kampfflugzeuge. Man nennt ihn den großen Panzerschreck. Die jungen Herren möchten ihm gern zu Leibe. „Man er uns nur nicht unterwegs erwisch. Morgen früh sind wir hoffentlich bereits montiert. Wird es heute spät mit unserer Ankunft, so laden wir im Notfall noch nichts bei Mannschaften ab.“

„Vomoh! Um 10 Uhr früh sollten wir, viel-leicht“ schon in Krasow sein. Wir sind es nicht um 10 Uhr, sondern um 11 Uhr, aber leider erst 24 Stunden später. Rechts bleiben wir zwei Stationen vor Krasow liegen. Früh morgens gibt es heute auf der Station Krasow und Krasow. Die österreichischen Kammen haben, halten die Hand über die Augen und gucken anerkennend. Die Leute vom Dampfschiffschleppschiff, die den Zug begleiten, auch. Der Störk ist

ten müssen, daß wir noch einmal unter denselben Bedingungen angegriffen werden. Der heranwachsenden Generation und allen künftigen deutschen Geschlechtern wollen wir es ersparen, sich noch einmal die blutgetränkte Bahn mit neuen und noch größeren Opfern brechen zu müssen, die unsere heldenhafteste Wehr in diesem Jahre geschnitten ist. Das deutsche Volk ist sich darin einig, daß die künftige Abgrenzung der Macht in Europa uns vor jeden Ueberfall sichern muß, und daß kein Feind sich Hoffnung machen darf, jemals wieder in deutsches Land vorzudringen einzu- zutreten. Die Zeiten, in denen Deutschland der Kampfplatz fremder Kriegssöldner war, müssen für immer und ewig vorbei sein.

In Missionen armer, aber im klaren Bewußtsein dessen, was ein einiges und kraftvolles Volk zu leisten vermag, stehen wir am Ende des ersten Kriegsjahres da und haben die selbstlose Gewißheit, daß uns der ganze Haß der ganzen Welt nicht den Weg zu einer großen nationalen Zukunft abschneiden vermag.

Wie denken wir uns diese nationale Zukunft und wie wollen wir zu ihr gelangen? Zunächst das eine:

Es wäre eine von Grundaus verkehrte Politik, wenn sich die Kreise, denen die Entscheidung über Krieg und Frieden und damit über das Wohl und Wehe aller künftigen deutschen Generationen anvertraut ist, in einen Gegenstoß zu denjenigen Schichten setzen wollten, die seit dem Bestehen des Reiches in allen Fragen deutscher Machtpolitik führend gewesen sind. Das alte Wort, daß Staaten nur mit denjenigen Mitteln erhalten werden können, mit denen sie begründet sind, hat auch den Sinn, daß eine Regierung keine entscheidenden politischen Schritte im Gegensatz zu dem Willen derjenigen Bevölkerungsschichten tun darf, die von jeher die Träger des Staatsgedankens und der Staatsmacht gewesen sind.

Diese Kreise und mit ihnen die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes wollen keinen vorzeitigen Frieden, sie wollen nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern ihr Haus in Europa und in der Welt, auch wenn noch neue Opfer gebracht werden müssen, mit völliger Sicherheit auf lange Zeit hinaus aufbauen. Das deutsche Volk wird über alle diejenigen zur Tagesordnung übergeben, die angeblich um den Krieg um einige Monate abzu- kürzen, seine größten Interessen leichtfertig auf Spiel setzen. Es wird alle hinwegweisen, die kümmerlich und jämmerlich genug sind, für den ungeheuren Einschnitt nicht weiter als eine Wiederherstellung des Status quo zu begehren. Aus dem Worte, daß wir keinen Eroberungskrieg führen, nach den blutigen Seiten dieses Jahres noch die Folgerung ziehen, daß alles beim Alten bleiben soll, ist ein Zeichen geistiger Armut.

Wir dürfen unser nationales Wollen und Wollbringen im vergangenen Jahre, und wir gehen aus der Prüfung mit gutem Gewissen hervor, namentlich auch in dem Bewußtsein, daß ein Sieg der deutschen Sache für die gesamte Menschheit einen Fortschritt auf dem Wege der Freiheit und Selbstbestimmung gegenüber dem überlängten Zustand der Abhängigkeit vom Willen einer niedergebenden Nation bedeutet.

Die weltgeschichtliche Bedeutung unserer Zeit läßt alle persönlichen Rücksichten aus. Willensschwachen und Illusionarischen soll der Ruf aus der deutschen Zukunft nicht anvertraut sein.

In unausgesetzter Selbstprüfung und getragen von starkem Verantwortungsbewußtsein hat die nationalliberale Partei es in den letzten Monaten immer wieder für ihre Pflicht gehalten, den Willen des deutschen Volkes in der hier gekennzeichneten Richtung zu klären und zu festigen. Was ihre Landesvorsitzenden am 16. März beschlossen haben, hat die einmütige Zustimmung vieler nationaler Kreise über die Partei hinaus gefunden. Ein lebendiger Beweis für die Einmütigkeit der Partei in diesen Fragen ist die

de! Mein Jugfräuer zeigt mir seine Uhr. „Es ist halb fünf. Wie ich dem hohen Herrn habe gesagt!“

Wahrhaftig, da steht er ostwärts über dem Horizont! Raum zu sehen und sehr hoch; ein kleines, glänzendes Wäntchen, das die Rumpfen- gonne bestrahlt. Der Feldwebel von den Luftschiffen gibt seinen Beuten Anweisung. „Wen- er näher kommt, und zu schmeißen anfängt, alles sofort weg vom Bug! In den Chronographen werfen, oder in ein Loch!“ Einer der Offiziere läßt bestig den langen Zug ab. „Wie wisst, wie Ihr Ged zu verhalten habt. Seht ab und so- fort zu Boden! In irgend eine Vertiefung! Wer von uns eins an den Kopf bekommen soll, der's halt weg! Dagegen ist nichts zu machen. Folken aber erst abwarten, ob er uns über- haupt sieht!“

Ich beschleße, mich für meine Berion genau nach der den Eisenbahnen erstellten beherzigens- werten Anweisung zu richten, muß aber zu meinem Kummer feststellen, daß weder ein Chronographen, noch ein Loch, noch auch nur eine Vertiefung irgendwo in der Höhe ist. Die Stede selbst liegt ganz flach. Eigentlich müßte man sich also enttadeln. Ich bin neugierig, was die Leute machen werden.

Es kommt nicht dazu. Der Sikorski fährt einen weiten Beobachtungskreis. Er fährt nicht abwärts, Gespann wartet alles. Dann zieht er plötzlich los. Gott sei Dank in „südlicher“ Richtung. Unsere Wäntchen in Verbindung mit dem zufälligen Schiffege unseres Zugs, der für den Feind selbstverständlich ein sehr lobens- wertes Ziel gewesen wäre, haben ihre Schuldigkeit getan. Von seiner Höhe von etwa 2000 Meter aus hat er uns — zu seinem Verhängnis, wie sich hinterher ergibt — nicht gesehen.

Das erste, was man mir erzählt, als wir gegen 11 Uhr in dem in Mainz Rufta ein-

große Kundgebung, die am 18. Juli in einer ge- meinschaftlichen Sitzung der nationalliberalen Landesverbände für Rheinland und Westfalen erfolgt ist. Von Abgeordneten waren Wassermann, Baumeister, Bouché, Dr. Böger, Fuhr- mann, Dr. Gottschalk, Haarmann, Hedemann, Dirck, Schwendendick und Dr. Stresemann an- wesend. In den Ansprachen der Führer, so des Prof. Moldenhauer und des Abg. Doormann, in dem Bericht des Abg. Dr. Stresemann, in den Reden der Parlamentarier, namentlich des Prä- sidenten der Partei, Wassermann, kam bei die- sen Beratungen der Geist völliger Einmütigkeit und Geschlossenheit in dem Willen unbedingten Durchhaltens, aber ebenso rücksichtsloser Aus- nützung der so schwer erzwungenen Siege zum Ausdruck. Die Verhandlungen bestätigten völlig die Haltung, die von dem amtl. Organ der Partei, der „Nationalliberalen Correspondenz“, in allen diesen Fragen eingenommen wurde. Be- sondere Bedeutung hat die Tatsache, daß die in früherer Zeit vielfach auf gegensätzlichen Boden stehenden beiden Parteiorganisationen in dieser Provinz, die einen außerordentlich großen Teil deutscher Kraft repräsentieren, hier so völlig ein- mütig aufgetreten sind. Das mag für manche Kreise, die früher getrennt die Gegenstände innerhalb der nationalliberalen Partei für ihre Interessen ausgebeutet haben, unbescholten sein, wenigstens kann man das den Gassen entneh- men, die das „Berliner Tageblatt“ an diese Ver- handlungen anknüpft. Aber in dem Bewußtsein, daß gegenüber dem weiteren Ausbau des deut- schen Staates nach außen alle anderen Fragen vorläufig durchaus nebensächlich sind, stehen wir in voller Einmütigkeit und Geschlossenheit da, einzig vor allem darüber, daß es in unserer Zeit unsere erste, ja unsere einzige Aufgabe ist, der künftigen deutschen Größe den Weg zu ebnen. Wir handeln in dem Bewußtsein, daß unser Weg derselbe ist, der in einer großen Linie von Fried- rich dem Großen über Bismarck hin in eine neue Zeit hinweist, in der das deutsche Volk eine sei- ner Größe und seiner Befähigung entsprechende Stellung in der Welt einnimmt.

Wassermann über den Krieg.

Gelegentlich des Mittagmahles, das sich der gemeinsamen Sitzung der Nationalliberalen Provinzialparlamentarier der Rheinprovinz und von Westfalen am Sonntag, 18. Juli, in Köln an- schloß, hielt der Führer der Partei, Wassermann, eine sehr bemerkenswerte Rede, in der er nach einem Rückblick auf die Entwicklung des Reiches und unserer Partei in der Zeit vor dem Kriege folgendes aussprach:

„Das war unser Volk in den Zeiten vor dem Kriege. So sah wir aus geworden und wach- tig, um diesen Krieg zu bestehen. Und heute — das Volk in Waffen, das in den Schlängengräben Monat um Monat ausdauernd und anhaltend, dem Feinde die Brust bietet und niemals ein Zeichen der Schwäche zeigt. Meine Herren! Die Tage, die unsere Truppen im Westen zu durchleben haben, auf der Voretto-Höhe, der Combres-Höhe, in den Argonnen, im Priesterwalde, und wie die Stellungen alle heißen mögen, werden dereinst eingeschrieben sein in die Geschichte des deutschen Volkes und des deutschen Heeres als größte Ruhmesstaten, die jemals vollbracht wor- den. Leicht ist es, im Bewegungskrieg vor- wärts zu rücken und Tag für Tag Erfolge zu sehen, als in diesen zähen Ausdauer, wie es nur der Deutsche vermag, überlegenen Streit- kräften die Brust zu bieten und darüber oft zu verhalten. Das ist das Volk brauchen in den Schlängengräben, das durch die Drahthindernisse hindert, Deutschland über alles auf den Lippen! Kaum wird es etwas Mühsames geben, als jene Tage, da draußen in Flandern bei Langemarck, bei Digninville jene jungen Regimenter verblühten, niedergebend wurden von den englischen und französischen Mächten- gewehren, immer das Lied „Deutschland,“

treffen, ist, daß der Sikorski gestern wieder da war! Er hat ein paar Bomben auf den Bahn- hof geworfen. Drei Osterreicher sind tot ge- blieben, mehrere weitere sind verwundet.

Ich war gedreht und wütend zugleich, als ich endlich endgültig vom Zuge hietern durfte. Mehr als 60 Stunden von Berlin unterwegs; fast zwei Tage ohne Schlaf; und wer weiß, was ich unterdessen vorn herumtanzt habe! Dabei war ich möglicherweise noch immer nicht recht am Ende meiner Döhner!

Wahrhaftig, ich war es nicht! Und bin, bis ich ein paar Tage später auf einem Feldpostwagen langsam über die Höhe rollte, die mich von meinem letzten Reiseziel, meinem gegenwärtigen Aufenthaltsort, noch trennte, aus einem Wär- mer und Dränger zum ausgebreiteten Philosophen geworden. Alle Hoff und Ungeduld habe ich von mir getan und eingesehen, daß auch im Felde nur die Ruhe es schaffen kann. Vorn wurde hart gekämpft; der Kanonendonner dröhnte dumpf herüber, und diese Rauchsäule am Horizont vor und verrückt Feuerbrüche jenseits der Höhen. Sonst war es ein wunder- schöner Hochsommerstag; Munitionskolonnen arbeiteten sich nach vorwärts und am Wege schnitten Bauern mit der Sichel Getreide. Als ich endlich am Sitz des Kommandos ein- trat, erwarteten mich dort zwei gute Nachrich- ten. Erstens die, daß es vorn am Feind nach heißen Auseinandersetzungen flott vorwärts ging. Sie kam von zukünftiger Stelle; der Stadtschiff Emmissar, der mich von früher her kannte, war der erste der Herren des General- kommandos den ich sah; ich traf ihn auf der Ver- kehr. Die zweite interessierte mich von per- sönlichen Gesichtspunkten aus fast noch mehr. Den Sikorski hatte sein Verhängnis ereilt! Eines der Kampfzugzeuge, die ihm neulich ein- gegangen hatte ihn über Mainz Rufta überhöht

Deutschland über alles“ auf den Lippen. Das ist das deutsche Volk, das keine Hindernisse kennt, das auf politischen Wegen, durch den Schneesturm der Karpaten und über die Eis- gefilde der Beskiden die russische Uebermacht niederdrückt. Und dankbar wollen wir es be- greifen, daß aus diesem Volk ein Hindenburg hervorging, der unsere Pflicht von der russischen Gefahr rettete und gegen eine enorme Ueber- macht uns den Sieg errang. So steht das deutsche Volk draussen, siegesbewußt, das Heer und daneben die Flotte, von der ich schon sprach, unsere flinken Unterseeboote, die die englische Seemacht zerstören und das englische Erwerb- leben in Verwirrung bringen. — Und im In- lande, die zurückbleiben, wie setzen sie ihre Kraft ein in allen Erwerbszweigen, um das Beste zu leisten. Wie glänzend hat sich die Umwandlung in unserer Industrie, in allen Hilfszweigen der Kriegsführung vollzogen, wie sorgte die Landwirt- schaft und wie arbeiten unsere deutschen Frauen selbstlos Tag für Tag in den Lazaretten, um zu pflegen und zu heilen und für alle die ein- tretend, die, munderbegütert, die Schwierig- keiten der heutigen Wirtschaftslage doppelt ver- spüren. Sie alle, die zu Hause geblieben sind, wirken dahin, um den Soldaten draussen die Bewußtheit zu geben: Für die Deinen daheim ist gepirrt!

Aber dieses Volk, das so im Felde steht und so drinnen erfüllt ist von den Gedanken der Pflicht für das heilige deutsche Vaterland, dieses Volk hat auch den festen Willen, herauszuholen aus diesem Kriege, was unsere Heere und was unsere Marine herausholen können, und nicht zu trüben, ob Englands Weltmachtbündel vollstän- dig niedergebend ist. Das will unser Volk! Und das größere und stärkere Deutsch- land muß kommen. Wir lehnen ab eine Politik des schändlichen Zurückweichens und falscher Missionen, wir lehnen ab eine Politik der Un- wechungen und Freundschaften. Heute ist der Moment gekommen, wo deutsche Welt- politik das Gebot der Stunde sein muß. (Beifall!)

Wenn einst der Friede gekommen ist, wenn die Millionen aus den Schlängengräben einmal heimgekehrt sind, dann wird die Kriegsenergie sich umsetzen in die Friedensarbeit. Dann wird das deutsche Volk an neuen großen Methoden, Deutschland in der Welt voranzujagen, was es zu leisten vermag. So sehen wir mit Besoum- mung den Geist, der durch unsere Gasse geht, der unsere Zukunft ist für eine neue große Zu- kunft unseres deutschen Volkes in einem größeren und starken Deutschland.

Erheben Sie mit mir Ihr Glas und stimmen Sie ein in den Ruf: Das deutsche Volk hoch — jetzt und immerdar!“

Badische Politik.

Ein neuer Oberlandesgerichtspräsident. Karlsruhe, 30. Juli. (W. N. Nach- amtlich.) Der Oberlandesgerichtspräsident Wilhelm Hebebrandt, Dr. Emil Dörner wurde unter besonderer Anerkennung seiner langj. ausgezeichneten, erfolgreichen Dienste, sei- nen Ansuchen entsprechend, auf den 1. Oktober 1915 in den Ruhestand versetzt und ihm das Großkreuz des Ordens vom Jahninge Löwen verliehen. An seiner Stelle wurde der Reichsgerichtsrat Dr. Walther Dueringer zum Oberlandesgerichtspräsidenten ernannt. Der Oberstaatsanwalt beim Oberlandesgericht Hebebrandt hat zweiter Klasse Ernst Duff- ner wurde zum Ministerialdirektor im Mi- nisterium des großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Kulturbauwesens und der Erste Staatsanwalt beim Landgericht Karlsruhe

und nach tapferer Verteidigung durch Wais- nengewerkschafter heruntergefallen. Der hiesige „Bauernwäcker“ war also erledigt! Seine In- fassen sind geblieben unsere Flieger ihrerseits sind schwer verwundet. Sie haben einen gefahr- lichen Gegner zur Stude gebracht. Es sind vermuthlich zwei der jungen Offiziere, die auf meiner Fahrt nach Nowa Rufta im Zuge waren. Ad. Himmernann, Kriegsberichterstatter.

Aus dem Mannheimer Kupfleben.

Blasengarten Geßbiele. In der heute Samstag, 1. d. M., stattfin- denden Veranstaltung der musikalischen Feste „Ein Tag im Paradies“, legt von Leo Stein und Bela Jenbach, Musik von Edmund Kasper, wirten in den Hauptrollen mit die Da- men Marietta May, Vera Bronsgeest, Emma Triele und die Herren: Edmund Hedwig, Her- mann Kesteltrager, Hanns Schindler, Wilhelm Unger, sowie das gesamte künstlerische Personal. Die nächste Vorstellung von „Ein Tag im Para- dies“, findet am Sonntag, den 1. August statt. Die nächste Volksbäckerei in Ein- beiltsdrellen (von Platz 40 Hg.), findet am Sonntag, den 2. August statt. Zur Aufführung gelangt „Das Familienkind“, Kaufverein Mannheim.

Die Stillleben, Porträts und Interieurs von E. Segewitz, Paul Segesser und Paul Dahlen, die Landschaften von Professor F. Bunte, Herrn. Daur und Herrn. P. Legger, sowie die Kriegsgeschichten von Ardetten von F. Bär, D. Straß, W. Geiger und Ursin Scharif sind nun noch über Sonntag ausgestellt. — Der Kunstverein wird vom 2. August an bis Anfangs September geschlossen sein. Die Wiedereröffnung wird durch die La- gesetzungen bekannt gegeben werden.

Wilhelm Morath unter Vorlesung zum Erlaß Hebebrandt Oberregierungsrat zum Oberstaatsanwalt beim Oberlandesgericht er- nannt.

Kleine Kriegszeitung. Kaiserlich Kominten.

Ein Sonderberichterstatter des „Kaiserlich Kominten“ schreibt: „Wir mach- ten von Goldap aus einen hübschen Ausflug nach Kominten. Ein Teil dieses Gebietes ist so schwer zugänglich, daß bestimmt zwei Drittel des gesamten Waldlandes sich vor den Wäldern der Russen in Sicherheit haben bringen können. Vielen Ortes hat man tote Hirsche gefunden, aber die alten, vielendigen Kapitalhirsche sind den russischen Jagel unentwisch. Das große hölzerne Jagdschloß diente den russischen Trup- pen als Kantine. Vom Gebäude selbst haben sie nichts zerstört; mit der Einrichtung aber sind sie über umgeprungen. Viele Möbel haben sie verschleppt; einen Teil davon fand man jenseits der Grenze wieder. Die orthodoxe Kirche neben dem Schloß war unberührt geblieben.“

Weddigen.

Weddigen Helmut wird jetzt in der üb- lichen Weise amtlich belanntgegeben. Die Mi- nisterverliste Nr. 40 enthält am Schluß schlicht und nüchtern folgenden Vermerk: „Weddigen, Otto, Kapitänleutnant, vermisst.“ Eine weitere Bemerkung deutet an, daß er sich wahr- scheinlich nicht mehr unter den Lebenden zu finden. — Otto Weddigen hatte zuletzt seinen Wohnsitz in Wilhelmshaven. Der dortige „Marineverein Prinz Adalbert von Preußen“ hat die Sammlung von Beiträgen für die Er- richtung eines Denkmals für den unvergess- lichen Unterseebootsheben in die Hand ge- nommen.

Wie ein Kriegsroman.

man die Abenteuer des erst 14jähr. Joseph Men aus Sennethun an. Als zu Beginn des Krieges die Franzosen in das Oberloß ein- drangen, besetzten sie auch Sennethun, den Heimatort des erwählten Jungen. Seine Eltern wurden gefangen weggeführt, und er suchte, um vor umherstreifenden Geschossen sicher zu sein, Schutz in den Schlängengräben der Argonnen. Nach einigen Tagen eroberten die deutschen Truppen die Schlängengräben der Fran- zosen, und Joseph Men schloß sich seinen Be- freiern an und zog mit ihnen als Feldhüter. Er begleitete das Regiment auf seinen Rük- fügen nach Frankreich, Rußland und Galizien. Schließlich wurde er von einem Fahrer über- fahren, erlitt einen Oberschenkelbruch und sieht im Lazarett zu Oupeln seiner Heilung ent- gegen. Dort traf ihn auch kürzlich die fröhliche Postkarte, daß seine Eltern wieder in die Hei- mat entlassen wurden.

Mannheim.

Bitte um Liebesgaben.

Ein Mannheimer Krieger erucht, in der Zeitung den Wunsch einer Anzahl sich in franz- ösischer Gefangenenschaft befindlicher Mannhei- mer um Ueberlösung einiger Sommer- kleidungsstücke wie Drillanzug, leichte Schuhe, Reihunterkleiden, leichte Tuch- oder Flühüte zu veröffentlichen. Wir kommen diesem Ersuchen gerne nach.

Ferner werden wir um Veröffentlichung fol- gender Bitte gebeten: Bald ins Feld rük- tender Soldat bittet um Ueberlösung eines Feld- hebers und eines Revolvers. Der gütige Spender wird gebeten, die Sachen bei der Redaktion des Blattes abzugeben.“

Wenns bittet ein in Rußland sitzendes badi- sches Feld-Artillerie-Regiment, das bisher noch keine Liebesgaben aus der Heimat erhalten hat, ihm solche zukommen zu lassen.

Mehrere Mannheimer Krieger des Infan- terie-Regiments Nr. 170 bitten um eine ge- brauchte Fiedharmonika, um sich die Zeit mit Musik zu vertreiben zu können.

Ferner bitten einige Mannheimer Krieger herzlich um eine gute Mundharmonika.

Ein anderer Mannheimer Feldgrauer erucht um Ueberlösung einer Taschenuhr, die nicht für ihn allein, sondern für seine ganze 8 Mann umfassende Gruppe bestimmt sei; die- jenigen, die selber im Besitze einer Uhr ge- wesen sind, hätten diese infolge einer Verschüt- tung verloren.

Die Adressen sind auf unserer Schriftleitung zu erföhren.

Beschaffung von Lebensmitteln durch die Stadt.

Wirtschaftliche Maßnahmen.

An- und Verkauf von Lebensmitteln.

Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß eine ein- gehende Darstellung der von ihm während der Kriegszeit getroffenen Maßnahmen zur Beschaffung billiger Lebensmittel unterbreitet. In dieser Darstellung wird ausgeführt:

Gleich in den ersten Kriegstagen wurden 10 000 Tsd Weizenmehl von den Mannheimer Stoff- mühlen auf Abauf gekauft und der Weiterverkauf an Mäherinnen und Kolonialwarenhandlungen als- bald eröffnet. Das Mehl wurde zunächst zu den Preisen, die den Mühlen gezahlt worden waren, abgegeben. Die beschaffte Menge trat sofort ein; die Mehlpreise gingen wesentlich zurück. Im September wurde der Preis sogar um 2 Mark un-

Saison-Ausverkauf!

Zur möglichst vollständigen Räumung verkaufen wir

sämtliche Sommerwaren

in Herren- und Knaben-Kleidung zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Zurückgesetzte Artikel

teils bis zur Hälfte des sonstigen Preises ermässigt

Beachten Sie unsere billigen Angebote
in unseren Schaufenstern
Diese Gelegenheit dauert nur kurze Zeit.

Gebrüder Stern

MANNHEIM Q 1, 8 Breitstraße
Herren- Knaben- und Sport-Kleidung.

Gewerbeschule Mannheim.

Sorbereitungskurse zu Meisterprüfungen.
Es ist beabsichtigt, bei genügender Beteiligung während des Monats August und bis Mitte September Lagerkurse als Vorbereitung zu den Meisterprüfungen für männliche u. weibliche Teilnehmer abzuhalten.
Von 1. Oktober an werden in demselben Zwecke Abendkurse eingerichtet. — Auch Kriegsbefähigungskurse sind vorgesehen, an den Kurzen teilzunehmen und daran anschließend, die Meisterprüfung abzulegen.
Anmeldungen werden auf der Kanzlei der Gewerbeschule — C 6 — entgegen genommen, wo auch gerne jede weitere Auskunft erteilt wird. 4894
Das Rektorat Schmid.

Kgl. Konservatorium der Musik Würzburg

Beginn 16. September. Concerts monatlich. 14 nach dem Hauptfische, 120, 100 oder 48 Mark. Prospekte durch die Direction. 43116



ARNHEITER
Sonntag, 1. August
vornmittags 10 Uhr
Rhein u. Ostseefahrt
Bayerische 75 Pf.
Mittwoch 2 Uhr
Dampferfahrt nach
Speyer.
Wiederfahrt auf d. Schiff
(Koh. Bau.)
Wiederpreis für Rhein u. Ostsee 1.20. Rückfahrt
1.00. Abfahrt ab Rheinbrücke Sandwegbrücken.
43114 **Karl Arnheiter Erben.**

SALATOEL 2¹⁰
schon bei einem Liter . . . Mk.

ZUCKER 30
weiß, alle Sorten 1 Pfg.

Einmachzucker 26
Pfg.

Kartoffel 92
bei 10 Pfd. Pfg.

Hartwurst 1.90
Mk.

Heringe 12
extra groß, Stück Pfg.

ERICH HAAS
G 2, 8, D 3, 1, Augartenstrasse 63,
Schwetzingerstr. 15, Riedfeldstr. 43

Handelsschule der Hauptstadt Mannheim.

Die Zeugnisse betr.
Die nach § 17 des Crisistatuts vorgeschriebenen Partial-Zugangsnote gelangen von Donnerstag, den 29. d. Mts. ab zur Ausgabe.
Die Vorarbeiten, Originalnote, Altem oder Vormünder unserer Schüler werden hiermit ersucht, die Kenntnisnahme der Zeugnisse gefl. so zu beschleunigen, daß dieselben mit der Unterschrift versehen in der ersten Schulwoche nach den Ferien den betr. Klassenlehrern zurückgegeben werden können.
Mannheim, den 29. Juli 1910. 4899
Das Rektorat:
Dr. Berth. Weber.

Zigarren

Rein überseeische Fabrikate

Spezialmarken:

- Bremer Flagge . . . 7 Pfg.
- Sumatra-Havana . . . 8 Pfg.
- Caoba, II, Sortierung . . . 10 Pfg.
- Rosilla 12 Pfg.
- Markgraf 15 Pfg.

Bremer Brasil
sowie
Fehlfarben-Zigarren
in allen Preislagen.

Zigaretten
2 bis 8 Pfg. per Stück

Feldpostpackungen.

Versand von 50 Stück an gegen Nachnahme oder Vor-einsendung.

Verpackung frei.

Bremer Zigarren-Fabriklager
Mannheim, Seckenheimerstr. 18.
Fernsprecher 7777. 42108

Lacksehrift-Kurse
Einstritt zu jederzeit. 38072
Hans Adelman, Rheinwillenstr. 9, 1 Tr. Tel. 7612.

Frachtbrieje
betreffend in der
Dr. G. Gass' (Herr
Daunderer.

Verloren

Am Montag abend auf dem Wege von Karlsruher-Str. 10 durch Seckenheimerstraße und Heiner-Königsstraße zum Bahnhof eine goldene Damenuhr, mitgold mit 2 Weissanten im Zierungsbild verloren. Wegen gute Belohnung abzugeben bei Geier, Maastrichterstr. 10, II. r. 10021

Gold. Damen-Uhr
14 Kar., eleg. Karf. Gehäuse, prima Werk, mit Schiefe zum Anhängen 1.50 00, u.
Gold. Armband-Uhr
mit Nieten für 30 00, voll Garantie zu verl. 10021
Sommer, Q 4, 1, 3. G 1

Vermischtes

Schildkröte
abhanden gekommen. 1000
Friedrichstr. 2, 1. Stof.

Heirat

Heiratsgelegenheit!
Bessere Beamte, Kaufleute, Angestellte, Geschäftleute, Mechaniker, Schlosser, sowie mehrere junge und ältere verm. Damen wünschen passende Heirat durch Frau Richter, Ludwigshaf., Dorfmannstr. 30 II. 7326

Ankauf

Gebrauchter, gut erhalten.
Gesäherd mit Tisch
zu kaufen gesucht. Preis mit Preis unt. Nr. 7200 an die Geschäftsstelle.
Röbel Karl H. Dietrich, 7327
F 2, 11.

Gebrauchte Handseherrolle
viertel. zu kaufen gesucht.
Julius Kaufbeimer, Worms. 55010

Verkauf

Gelegenheitskauf!
Eine größere Anzahl neuer u. gebrauchter **Raffenschränke**
lehr. Dtl. abzugeben. 55015
Aberle, G 3, 19.

Unterhaltener Krankensfahrstuhl
und **Nachtstuhl**
bill. zu verl. 55, 43 part.

Stellen finden

Gute Mannheim Zigarrenfabrik sucht per 1. Oct. 1. Oktober militärischen jungen Mann als **Korrespondent**
Für solche die bereits in großem Betriebe einen solchen Posten versehen haben wollen sich melden unter Nr. 53018 an die Geschäftsstelle des Blattes.
Für Zeitung einer **Blinde** red. u. Schreibgehilfe

Dame oder Herr

sofort gesucht.
Gutes Gehalt. Circa 1200.— Wk. Kapital erforderlich. Sofort schriftliche Angebote unter Nr. 53017 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiger Borarbeiter
begw.
Platzmeister
per sofort gesucht. 53023
Drenstein & Koppel
Arthur Koppel
Dietrich Königsstr. 17.
Eaubere, anständiges Mädchen zum Reinhalten der Wohnung u. Desinen der Lär für Jahrszeit gesucht.
Röb. P. 1, 7a, 2 Treppen. 53014

Metallwarenfabrik
sucht zu dauernder Besetzung bei hoh. Gehalt
1 Lageristen
1 Lohnbuchhalter
hierzu
1 Damef. Registrator
1 Damef. Schreibmaschine
Es werden nur Angebote per Post, Verlässlichkeit und langjährigsten Erfahrungen berücksichtigt. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Aufgäbe von Referenzen unter U 2105 an F. Fren, Annon.-Expd., Mainz. 1443

Kindermädchen
17-19jährig lachbärdig, feinschl. Offener. 27. 7021

Trauerkleidung

Kleider, Kostüme,
Mäntel, Röcke,
Blusen.

Auswahlsendungen sofort!
Telefon 1911.

Kaufmann

Mannheim Paradeplatz

Todes-Anzeige.
In tiefer Trauer machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass gestern mittag 12^{1/2} Uhr unser lieber, treubesorgter, unvergesslicher Gatte, Vater
Michael Friebele
nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 40 Jahren an dem Leben geschieden ist. 48910
Die trauernden Hinterbliebenen:
Marie Friebele
und neun uneheliche Kinder.
Mannheim-Käfertal, den 31. Juli 1910.
Die Feuerbestattung findet morgen Sonntag, den 1. August, nachmittags 3 Uhr im Krematorium des städt. Friedhofs statt.

Todes-Anzeige.
Unsere liebe, herzensgute Mutter, Großmutter und Schwester
Frau Bertha Bermann
ist gestern nachmittag sanft verschieden.
Mannheim, Straßburg 1. Els., Berlin.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Mathilde Bermann
Leopold Bermann, z. Zt. im Felde
Dr. jur. Leopold Schlesinger,
Rechtsanwalt a. D. u. Syndikus.
Die Beerdigung findet morgen nachmittags 5 Uhr vom israelit. Friedhofe aus statt.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Tüchtiger erfahrener Schweizer
findet dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.
Angebote unter Nr. 42111 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Deutschlands Schlager!
Alle angelegene (süd. Firma sucht gew. Beschäftigte von Privat- u. Geschäft- u. Büros intelligent, fleißig, repräsentable
Herrn und Damen
Bei Brauchbarkeit kann ein Verdienst von 20 Mk. wch. in Aussicht gestellt werden nach den überlegenen Ergebnissen. Bedingung aber: tadellose Kleidung u. gew. Auftreten. Nur mündliche Antworten Samstag 9-12 und 3-6 Uhr im „Hotel National“ beim Vortier. 7200

Engländerischer Knabe
mit neuen Schulzeugnissen für 10 Wochen im Büro gesucht. Bewerbungen u. Nr. 53015 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Metallwarenfabrik
sucht zu dauernder Besetzung bei hoh. Gehalt
1 Lageristen
1 Lohnbuchhalter
hierzu
1 Damef. Registrator
1 Damef. Schreibmaschine
Es werden nur Angebote per Post, Verlässlichkeit und langjährigsten Erfahrungen berücksichtigt. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Aufgäbe von Referenzen unter U 2105 an F. Fren, Annon.-Expd., Mainz. 1443

Lehrjungs-Gesuche
Lehrling gesucht für **Zahnwaren-Geschäft**. 53012
Karl Fritsch & Co., G 2, 2

Stellen suchen
Geschäftstätigkeit, gebild. **junge Frau** sucht Stellung als Sekretärin einer kritisch. Hülfe der Kolonial- oder Drogenbranche. Würde auch sonst ein. Vertrauensvolle Übernahme.
Gefl. Angeb. unt. Nr. 7201 an die Geschäftsstelle des Bl.

Mietgesuche

Robliertes Zimmer
mit Bad in besser Lage gesucht. Zuschrift. u. Nr. 53016 an die Geschäftsstelle.

Zu vermieten

Friedrichsring
3 Tr. in best. Haus 4-Zim., Wohn. u. el. Licht, Bad, Anzeiger u. Zeh. preisw. d. J. Geiger, S 6, 32 zu verm. Ansk. v. 3-7 Uhr 48707

Richard Wagnerstr. 48
Gute Otto Beckstraße 9
4. Stof., 4-Zimmerwohn., Bad, el. Licht, Bad, Anzeiger u. Zeh. preisw. d. J. Geiger, S 6, 32 zu verm. Ansk. v. 3-7 Uhr 48707

Bäckerei mit Wohnung
sofort zu vermieten.
Röb. Stein, P 7, 21.

in besser Lage der **Altenstraße** sind zwei modern ausgestattete
4 Zim.-Wohnungen
mit Bademanz., Spiegele-Kam., Mädelzimmer, und Balkon, zu Mk. 80 u. 70 pro Monat p. L. 10, u. verm. Kostlose Vermittlung an Mietern durch **Jac. Geiger, S 6, 32**
1. Ansk. 5-7 Uhr. 48707

Neu hergerichtete Manjarde
3 Zimmer u. Küche großer Speicher, Bad, sofort bezugsbar.
D 3, 7, Laden.
48706

Möbl. Zimmer
D 3, 13 3 Tr. möbl. Zimmer u. v. 7200

E 3, 11 1 Koppel, 1400 u. möbl. Zimmer mit 3 Betten und Bad-gelegenheit zu vermieten. 7200

Möbl. Zimmer
D 3, 13 3 Tr. möbl. Zimmer u. v. 7200

E 3, 11 1 Koppel, 1400 u. möbl. Zimmer mit 3 Betten und Bad-gelegenheit zu vermieten. 7200

Rosengarten - Mannheim

Gesamt-Gespieler von Mitgliedern des Neuen Theaters v. Frankfurt a. M. u. v. Dr. Hanns Schilder

Ein Tag im Paradies
Musikalische Feste von Leo Stein und Bela Jenbach

Ein Tag im Paradies
Musikalische Feste von Leo Stein und Bela Jenbach

Rosengarten - Mannheim

Gesamt-Gespieler v. Mitgliedern des Neuen Theaters v. Frankfurt a. M. u. v. Dr. Hanns Schilder

„Das Familienkind“
Schwank in 3 Akten von Felix Salten

Die Karten kommen am Samstag, den 31. Juli, vormittags von 11-1 Uhr, am Sonntag, den 1. August, vormittags von 11-1 Uhr und nachmittags von 3-5 Uhr und am Montag, den 2. August, vormittags von 11-1 Uhr und abends von 8-11 Uhr

Samstag, den 31. Juli 1915
Sonntag, den 1. August 1915

Friedrichspart.

20 Big.-Tag
nachmittags 1/2 4-1/2 7 u. abends 8-11 Uhr

Konzerte

der Kapelle Petermann.

U. M. T.

R. G. 23-24

Samstag, 31. Juli 1915

Atmosphärische Spannung!

Neu!

Im Schatten der Nacht.?

Außerdem: Der fesselnde Spielplan

Mittwoch: Vollständig neues Programm!

Hertex's Buchhandlung

D. 3, 15 Gegenüber der Ingenieurschule

empfehlen ihre Modere Leihbibliothek.

für täglich 1 Band M. 1.- monatlich, für täglich 1 Band M. 3.- jährlich.

Julius Otto Hammer

Zigarren-Spezial- und Versandgeschäft

P 7, 1 MANNHEIM Tel. 6431

Gesichtspflege.

Wicht. Haarentfernung unter Garantie

Verbesserung von Gesicht- u. Körperformen

Geschwister Steinwand, P 5, 13

Trauersachen

werden sofort geringigt und gefärbt bei billiger Berechnung

Färberei Meier, Chem. Reinigungs-Anstalt

Ausverkauf Ende August

Um vollständig zu räumen, verkaufe den Rest meiner garnierten und ungaranierten

Damen- und Kinder-Hüte

zu folgenden Spottpreisen:

Serie I Wert b. M. 5.- Wert b. M. 3.25

Gust. Frühauf

E 2, 16 Planken E 2, 16

Verwechseln Sie nicht!!!

Union Kohlenhandlung

Wilhelm Meuthen Nachf.

Inhaber: HEINRICH GLOCK

SPEZIALITÄT: Braunkohlen-Brikets, Nußkohlen, Anthracit

Fernsprecher Nr. 1815.

Café Metropol

Treffpunkt für Einheimische Fremde

Hotel garni

Grossstädtisches Etablissement

Bekanntmachung.

Die Aufnahme von Schulanfängern in die Privatschule Schwarz betreffend.

Die Anmeldungen der Knaben und Mädchen, welche die Privatschule Schwarz besuchen sollen, können bis 30. August schriftlich, ab 26. August mündlich

Die Aufnahme erfolgt für Kinder, die bis zum 31. Dezember dieses Jahres 6 Jahre alt werden.

Das Schuljahr beginnt Mitte September.

Die Schulleitung: Müller, Dr. Schler.

Real-Lehrinstitut Frankenthal (Pfalz)

gegr. 1896 - 6kl. Realschule - Pensionat.

Die Abgangszeugnisse berechtigen zu einj.-freiwill. Militärdienst u. s. Uebertritt in die 7. Kl. (Obersek.)

Milch-Kur-Anstalt P 3, 12/13

Neu eröffnet! Empfehlung!

Kefir und Joghurt

weissen Käse und Dickmilch.

reudenstadt

Höhen- u. Nervenkurort. Raagas.

Waldkurort.

Kurtheater, Lesesaal, Sport, 6 Aerzte, 20 Bäder, bekannte Gasthöfe u. Kurhäuser in allen Preislagen; 200 Privatwohnungen.

Kirchen-Anzeige.

Katholische Gemeinde.

Samstag, den 31. Juli 1915.

Rhein-Hessisches Butter-Haus

Inhaber: O 6, 9.

Spezialgeschäft für Lieferung tägl. frisch gewonnener feinsten Butter, frischer Trink-Eier und Honig.

Empfehl. bei billiger, prompter Bedienung und Lieferung frei Haus:

bayer. Butterschmalz, norddeutsche Dauerwurst, prima rohen Schinken

frischer weißer Käse, süßer und saurer Rahm, sterilisierte Milch u. Schlagsahne

frische Eier, Käse, Butter, Würste, fertige Fleischspeisen, Marmeladen, Fruchtsäfte.

Kriegs-Uhren

gehend von 3.75 an.

Franz Arnold Nachf.

Uhrmacher

Fernspr. 2230 MANNHEIM H 1, 3.

Freireligiöse Gemeinde

Außerordentliche Gemeinde-Verammlung.

Sonntag, 1. Aug. 1915, 11 1/2 Uhr vorm. in der Aula d. Realgymnasiums

Zugehörigkeit: Kenderung eines Vororgans im Anschluss an den Vortrag des Predigers.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau der H. 2-Schule soll die Ausführung der Aufbaubarbeiten

angeboten werden. Angebots-Formulare sind bei der Bauverwaltung

Montag, 9. August 1915, vormittags 10 Uhr an die Bauverwaltung

angeboten werden. Angebots-Formulare sind bei der Bauverwaltung

Montag, 9. August 1915, vormittags 10 Uhr an die Bauverwaltung

angeboten werden. Angebots-Formulare sind bei der Bauverwaltung

angeboten werden. Angebots-Formulare sind bei der Bauverwaltung

angeboten werden. Angebots-Formulare sind bei der Bauverwaltung

angeboten werden. Angebots-Formulare sind bei der Bauverwaltung

angeboten werden. Angebots-Formulare sind bei der Bauverwaltung

Hemdosen Reformhosen Turnhosen Untertailen

Anatomia

Wilhelm Albers

P 7, 18, Schillerplatz, eine Treppe im Reformhaus

Warenhaus

KANDER

G. m. b. H. T 1, 1, Mannheim
Neckerstadt, Marktplatz
Schwetzingenstrasse
Ecke Heinrich Laustasse

Extra-Angebote

zu Einheits-Preisen

68

Pfg.

Beachten Sie unsere
Schaufenster-
und Innen-Auslagen

88

Pfg.

In allen Abteilungen
vorteilhafte Angebote

1.45

Mk.

Manufakturwaren

- 1 Posten Seidenstoff-Reste Meter **68**
- 2 Meter Waschkrepon in vielen Farben **68**
- 1 Meter Blusenstoff gestreift und kariert **68**
- 2 Meter Hemdentuch **68**
- 1 Meter Kleiderstoff, doppelt-breit, schwarz-weiss kariert und Schottel **88**
- 1 Meter gestreift Seide **88**
- 2 1/2 Meter Schirting **88**
- 2 Meter weiss Elber **88**
- 1 Meter Bettendamast **88**
- 2 Meter Wolf-Musselin **1.45**
- 1 halbfertige Bluse **1.45**
- 1 Meter Seide, Schotten und einfarbig **1.45**
- 1 Tischtuch, weiss Dreif., schwed. Qualität, 110x130 **1.45**

Haushaltwaren



1 Buttermaschine 1 Ltr. Inhalt **1.45**

1 Butterdose oder Käse-Glocke . jedes Stück
3 grosse Emaille-Teller **68**
2 Gemüseschüsseln, weiss email.
1 Waschbrett
1 Kleiderbürste od. 1 Wischbürste **68** Pl.



1 Emaille-Gestell mit Becher **88** Pl.

1 Aufsatz, 3teilig jedes Stück
1 Zwiebelhalter, weiss mit Schält.
1 Elmer, grau, 28 cm
1 Selz- oder Mehlfass mit Schält.
1 Kaffee- und Zuckerdose, vernick.
1 Likör-Service **88**

1 Zinkwanne, 40 cm.
1 Marktkorb
1 Röhrenbrennen mit Stiel
1 Waschlöffel, 30 Mtr.
1 Blumen-Vase
1 Fensterleder **1.45**

1 Kalkkann, 18 cm
1 Fruchtpresso
1 Beiflächchen
1 Gestell m. 4 Brästen
1 Salz Schalen 6 Stück
1 Marktnetz **88** Pl.

Wäsche - Korsetts

- 1 Wagenkissen, gebogt **68**
- 4 Erstlingshemden **68**
- 1 Wickelbinde **68**
- 1 Wickeldecke, weiss umbreit **68**
- 3 gestrickte Jäckchen **88**
- 6 Stück Nabelbinden **88**
- 3 Molton-Decken **88**
- 1 Büstenhalter **88**
- 1 Wagendecke mit Stickerei **1.45**
- 1 poröses Leibchen **1.45**
- 1 poröser Büstenhalter **1.45**
- 1 Frack-Korsett mit Stramphalter **1.45**
- 100 Mannheimor Ansichtskarten **1.45**
- 200 Krepp-Servietten gezackt **88**
- 3 Packungen Biffett-Papier 75 Bogen und Kuverts **88**

Putz

- 1 Händchenputz **68**
- 1 gerollter Kinderhut **88**
- 1 Damen-Hut, garniert **1.45**
- 1 eleganter Matelot **1.45**
- 1 elegante Fantasie-Garnitur **1.45**

Konfektion

- Farbige Wasch-Kinder-Kleider 2-5 Jahre pass. **68**
- Gestreift. Knaben-Wasch-Kleider 5-10 Jahre pass. **68**
- Kinder-Kittel farbige mit Besatz **68**
- Damen-Wasch-Blusen, schwarz weiss gestreift **88**
- Damen-Balist-Blusen mit Stickerei **88**
- Kinder-Spielhosen, weiss u. farbig **88**
- Damen-Blusen schwarz-weiss kariert **1.45**
- Bachschiff-Rock, kariert Stoff **1.45**
- Knaben-Wasch-Anzüge 6-10 Jahre pass. **1.45**

Modewaren

- 1 Piqué-Weste mit Umlegekragen **68**
- 1 moderner Faltenkragen **68**
- 1 Garnier Kragen und Manschetten **68**
- Ein Posten Baumwoll-Knappspitzen u. Einsätze, 10 Meter **88**
- 1 Balist-Weste m. Umlegekragen **88**
- 1 Tüll-Weste mit Sturzkragen **88**
- 1 Balist-Weste mit Faltenkragen **1.45**

Schürzen

- Knaben-Schürzen mit Taschen verschiedene Grössen **68**
- Kinder-Kittel, gestreift mit Falten-Volant **68**
- 1 Blaudruck-Hauschürze **68**
- Kinder-Schürzen, weiss und farbig bis Grösse 70 **88**
- Kinder-Kittel, weiss und farbig hübsche Ausführung **88**
- Hauschürzen, waschechte Stoffe mit Volant und Tasche **88**
- Damen-Blusenschürzen gestreifte und gepönte Stoffe Zierträger-Schürzen, moderne Blumenmuster **1.45**
- Kinder-Schürzen, neue Ausführung, alle Grössen **1.45**

Parfümerie - Lederwaren

4 Stück Blumen-Fettseife **68**- 1 Posten Cefal.-Zahnbürsten in Ausführung **68**
- 3 Stück gelbe Spargelkranz ca. 200 Gr. **68**
- 1 Paket Kerzen **88**
- 5 Pakete Schneemann-Seifenpulver **88**
- 1 mod. Handspiegel mit langem Griff **88**

1 Rasier-Apparat mit 3 Klingen **1.45**

1 Moiré-Handtasche **88**- 1 Damenhandtasche verschied. Ausführungen **1.45**

1 Kettchen-Armband mit Anhänger **88**- 1 schwarze Perlen-Uhrkette **88**
- 1 Leder-Portemonnaie **88**
- 1 Brieftasche **88**

Teppiche - Gardinen

- 2 Brics-Bises **68**
- 1 Reisekissen **68**
- 2 Meter Scheiben-Gardinen **68**
- 2 China-Matten **88**
- 1 Linoleum-Vorlage **88**
- 2 Erbstül-Brics-Bises mit Volant **88**
- 1 Sofakissen mit Kapokfüllung **88**
- 1 Meter Ia. Möbel-Satin **88**
- 1 Quadratmeter Linoleum 200 cm breit **1.45**
- 1 Filztuchdecke, rot oder grün mit reicher Stickerei **1.45**

Handschuhe

- Kurze Fingerhandschuhe mit 2 Druckknöpf., Seidenglanz **68**
- Halbhandschuhe, weiss, schwarz, farbig **68**
- Lange Finger- oder Halbhand-schuhe, schwarz, weiss, farbig **88**
- Kurze seidene Fingerhandschuhe glatt oder porös **1.45**
- Lange farbige Finger- oder Halbhand-schuhe, Ia. Ausb., fit de Perse **1.45**

Herren-Artikel

- Ein Posten Selbstbinder, hübsche Muster, schmale u. breite Form, **68**
- 1 Paar Gummi-Hosensträger **68**
- 1 Paar Band-Hosensträger mit aus-wechselbaren Teilen **88**
- 1 Strohhut, Matelot- oder Panama-Form **1.45**
- 1 Herren- oder Damen-Regenschirm **1.45**

Trikotagen

- Herren-Netz-Jacken mit Knopfleiste **88**
- Herren-Nosen, lacken, makrolarbig **88**
- Damen-Unterhosen, leicht angef., **1.45**
- Kinder-Reform-Nosen, Saiten u. Körper **88**
- Kinder-Sweaters mit Halsanschnitt **1.45**
- 1 Posten Kinder Leib- u. Seel-Anzüge **88**

Strümpfe

- Damen-Strümpfe, lang, ohne Naht, bestickt **68**
- Damen-Strümpfe durchbrochen alle Farben **68**
- Damen-Strümpfe, gestrickt schwarz und braun **88**
- Damen-Strümpfe, gewebt Flor in verschiedenen Farben **88**
- Herren-Schweiß-Socken wulsthaftig **88**

Möbl. Zimmer

- B 2, 4** 1. Et. 1 möbl. Zimmer an Herrn oder Dame per sofort an verm. 4892
- B 6, 2** 1 Et. gut möbl. Zimmer an verm. 7296
- B 7, 1, 2 Et.** gut möbl. Zimmer, auf den 2ten od. 3ten verm. 4876
- C 3, 11** gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer sep. Eing. an verm. 6995
- C 3, 11** einjoch möbl. Zim. an verm. 6997
- C 4, 20/21** 1 Et. sep. Bad, mit oder ohne Pension an verm. Möbl. 2. Et. 7197
- C 8, 18** 2 Trepp. rechtst. schön möbliertes freundl. Zimmer sof. an verm. 4890
- D 2, 3** 3 Et. 1 möbl. Zimmer sofort an verm. 4897

- D 2, 15** 2. Et. gut möbl. 2 Zimmer sofort an vermieten. 7174
- E 3, 13** gut möbl. Wohn- u. Schlaf-Zim. sof. od. in 2 u. 4891
- E 7, 2** part. ein gut möbl. Zim. an verm. auch an Ehepaar 7062
- F 2, 16** 2. Stod. schön möbliertes Zimmer, sep. Eingang, ev. Klavierben. an best. Herrn per 1. Aug. zu vermieten. 7137
- F 4, 3** part. 2 möbl. Zimmer mit sep. Eingang sofort an vermieten. 4896
- G 2, 6** 1 Et. Wartflur-Zimmer mit möbl. Zim. an vermieten. 7190
- H 6, 14** schön möbliertes Zimmer mit Küchenbenütz. sof. an verm. 4897
- H 7, 4** portiere. schön möbl. Zimmer sofort an vermieten. 6977
- H 7, 25** part. möbl. Zim. ev. m. Pension u. verm. 47810
- H 7, 34** 1 Et. möbl. Zim. ev. m. 2 Bett. bis 2 u. 4891

- J 3, 17** 2 Trepp. 2 schön möbl. Zimmer an Herrn oder Dame billig an vermieten. 6981
- J 7, 27** einjoch möbliertes Schlaf- u. Wohnzimmer an 2 anst. sof. Damen billig an verm. 7125
- J 7, 28** 1 Et. 1 möbl. Zimmer mit 2 Betten und 1 Zimmer mit 1 Bett sofort an verm. 7297
- R 7, 0** 1 Et. gut möbl. Zim. sofort an verm. 7296

- K 2, 26** 2. Stod. 2 gut möbl. Zim. sofort an vermieten. 6999
- K 3, 7** 2. Et. gut möbl. Zim. m. guter Pension an verm. 4895
- L 2, 12** 2. Et. rechtsgr. schön möbl. Zim. gegenüber vom Schloss bil. an vermieten. 4894
- M 2, 15a** 2. Arcenal. schön möbl. Zim. an solides Fräulein oder Herrn an vermieten. 7197
- N 3, 13b** möbl. Wohn-Zimmer für 10 Personen in 2. Stod. portiere. 7196
- M 3, 9** part. bei Garthmann, gut möbl. Wohn- u. Schlafz. mit Klavier und sep. Eing. p. 1. oder 2. August an verm. 6998
- N 2, 3** möbl. Wohn- u. Schlafz. m. electr. Beleucht. in schön ruh. Lage, nachl. Nähe des Schlosses, sof. an verm. 7292
- N 4, 7** gut möbl. Wohn-Zim. sep. Eing. sofort an verm. 7292
- O 6, 6** 3 Treppen, schön möbliert. Zimmer an verm. 7119

- O 7, 24** III. rechts. kein möbl. Wohn- u. Schlafz., auf ein- u. 2 verm. 7019
- O 7, 28** 4. St. gut möbl. Zim. sof. 3 u. 7295
- P 1, 6** 1. Et. 1 od. 2 eleg. möbl. Salonzimmer, m. Klavier u. electr. Licht. Tische u. Barabest. f. 2 verm. 7191
- P 2 4, 5** 2. Et. schön möbl. ger. Zim. m. Schreibt. u. Möbel. p. 1. Aug. u. 4892
- Q 3, 15** pt. gr. 6 möbl. part. Zim. an verm. 7094

